Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



# Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 564

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 15. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

## Das persönliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter.

Die ungeahnte Entwicklung, welche der moderne Industrialismus in jüngster Zeit genommen hat, und die ungeheure Einwirkung, welche derselbe auf Lebenshaltung und soziale Lage der verschiedensten Bevölkerungsschichten und namentlich der Arbeiterschaft ausübt, haben eine Neugestaltung der Arbeiterverhältnisse zu einer absoluten Nothwendigkeit gemacht; unter den sittlichen Faktoren dieser bevorstehenden Neugestaltung sind aber die persönlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter von allergrößter Wichtigkeit. Hierbei muß man nun vor Allem einer Thatsache fest ins Auge sehen, welche die soziale Bewegung in erster Linie gezeitigt hat, nämlich der Nothwendigkeit eines vollkommenen Bruches mit dem althergebrachten Patriarchalismus, wie ihn manche Fabrikherren so warm befürworten und stets von Neuem als das beste Bindeglied zwischen Unternehmer und Arbeiter anpreisen. Diese Leute können nicht einsehen, daß es unter den heutigen Verhältnissen damit aus und vorbei ist, und beweisen hierdurch nur, daß sie nicht die richtige Erkenntniß von dem Wesen der modernen Arbeiterbewegung erlangt haben. Es wird von ihnen immer betont, der Unternehmer müsse seinen Arbeitern auch persönlich näher treten, aber wie soll dies in dem Sinne, wie sie es meinen, in einem Betriebe möglich sein, wo hunderte, ja tausende von Arbeitern beschäftigt werden? Hier ist die Aufrechterhaltung patriarchalischer Beziehungen thatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit, wie das von richtiger sozialer Erkenntniß erfüllte Großindustrielle auch längst eingesehen haben. Andererseits giebt es ja auch genug Fabrikherren, welche in ihren Arbeitern nur Arbeitsobjekte sehen, dazu bestimmt, die Maschinen ihrer Fabrik in Gang zu halten; diese Arbeitgeber wollen sich um das persönliche Wohl und Wehe ihrer Angestellten gar nicht bekümmern, denn sie erkennen, abgesehen von dem Lohnbezug, irgend welchen Anspruch der Arbeiter auf eine weitere Fürsorge überhaupt nicht an. Hieraus ergiebt sich mit Naturnothwendigkeit, daß es eben mit dem Patriarchalismus im gewerblichen Leben vorbei ist und die Zeit mit unnachsichtiger Konsequenz feste Normen verlangt, durch welche das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter geregelt wird, und zwar müssen diese Normen von dem Grundsatze der Gleichberechtigung auf dem Boden des Arbeitsvertrages ausgehen.

Vielfach wird ja bei den Unternehmern leider noch der thörichte Glaube gehegt, als ob es eine Art Wohlthat sei, wenn sie die Angestellten, welche sie in ihren Betrieben beschäftigen, angemessen und auskömmlich honoriren. Dieser Glaube ist, wie gesagt, ein durchaus irriger. Der Arbeitgeber ist eher alles Andere, als der Wohlthäter dessen, der für ihn thätig ist; Leistung und Gegenleistung gleichen sich vielmehr in einem geregelten und sachgemäß geleiteten Betriebe aus, sodaß auf Seiten des Arbeiters keineswegs eine Art Dankesschuld zurückbleibt. Rechtlich sind beide Theile durchaus quitt. Das Uebergewicht, welches Bildung und soziale Stellung dem Arbeitgeber verleihen, wird sich trotzdem ganz von selbst geltend machen, und zwar um so mehr, je weniger der Arbeitgeber auf seine Eigenschaft als „Brotherr" pocht und je weniger er die Miene des Wohlthäters seinen Angestellten gegenüber hervorkehrt. Gute persönliche Beziehungen mit letzteren im wahren Sinne des Wortes sind natürlich auch unter den heutigen Verhältnissen für den Unternehmer von der größten Bedeutung, das vorher Gesagte schließt dies indessen auch in keiner Beziehung aus.

Viel gesündigt in Bezug auf ein gutes, in den richtigen Grenzen sich bewegendes Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, d. h. also ein Verhältniß, welches von den ersteren nicht dahin aufgefaßt wird, als ob die Arbeiter ihnen sklavisch unterwürfig sein müßten oder auch nur zu besonderer Dankbarkeit für Lohn und Brot verpflichtet wären und das von den letzteren nicht wie ein Joch empfunden wird, sondern auf gegenseitigem Vertrauen und persönlicher Achtung beruht, wird besonders von den Beamten der Unternehmer, welche ihre Autorität und das Interesse des Geschäfts am besten durch ein barsches, nichtachtendes, kasernenmäßig-grobes Wesen im Verkehr mit den ihnen Unterstellten wahren zu müssen glauben. Häufig genug sind diese Beamten ja gerade Leute, welche selbst aus dem Arbeiterstande oder den unteren Ständen hervorgegangen sind und denen gleich allen Parvenus der Kamm schwillt, sobald sie anderen befehlen können. Ein einsichtiger Fabrikherr hat nun, wenn er seine Aufgabe richtig erfaßt, keinen wichtigeren Beruf, als solchen Elementen das Handwerk zu legen und dafür zu sorgen, daß der Verkehr zwischen ihnen und den Arbeitern ein angemessener ist und von ersteren nicht ein Ton angeschlagen wird, wie er zwischen Unteroffizieren und Soldaten üblich zu sein pflegt. Hier ist ein Gebiet, wo zur Förderung des sozialen Friedens unendlich viel gethan werden kann. Wer sich nur in etwas auf die Psychologie des Arbeiterstandes versteht, muß wissen, daß nichts von den guten Elementen desselben — und diese machen weitaus die Mehrheit aus — wohlthuender empfunden wird als eine freundliche, gerechte und angemessene Behandlung seitens der Vorgesetzten. Es liegt das ja schon in der Natur eines vernünftig aufgefaßten Begriffs des Wesens der Arbeiterschaft von heute begründet, zumal wenn man den außerordentlichen Fortschritt berücksichtigt, welchen die geistige Bildung gerade im Arbeiterstande gemacht hat. Nirgends bringt man der Wissenschaft und Kunst größere Achtung entgegen als gerade hier, nirgends empfindet man aber auch eine unwürdige Behandlung schmerzlicher als in diesen Kreisen. Der Arbeiter von heute, der Zeitungen liest und weiß, was in der Welt vorgeht, hat sich, keineswegs zum Schaden der Allgemeinheit fühlen gelernt, er kennt seinen Werth und den seiner Leistungen, weiß aber auch Tüchtigkeit und rechten Sinn bei anderen zu schätzen, von denen er gleiche Achtung seiner Thätigkeit beansprucht. Die letzten Jahrzehnte haben eben auch in diesem Punkte mit dem Erwachen des politischen Lebens einen Umschwung in Deutschland zu Wege gebracht, wie ihn außer einigen besonders erleuchteten Köpfen wie Lothar Bucher, die frühzeitig schon mit der sozialen Frage sich beschäftigten und die Entwicklung der Dinge klaren Auges voraussahen, im Allgemeinen wohl nur wenige auch nur vermuthet haben.

Deshalb ist es schließlich im Interesse des sozialen Friedens ganz besonders verwerflich, den Arbeiter von heute, der eben ein anderer geworden ist als vor vierzig oder fünfzig Jahren, bei den politischen Wahlen, wie es leider noch genug geschieht, als Stimmvieh zu betrachten und ihm Gesinnungen aufzuoktroyiren, die er in seinem Innersten verdammt und verdammen muß. Wer da glaubt, mit der Arbeitskraft auch das Gewissen und die Ueberzeugung des Arbeiters gekauft zu haben, versündigt sich nicht nur an diesem selbst, sondern trägt mehr als alle materiellen Mißverhältnisse zur Verschärfung der sozialen Gegensätze und zur Verbitterung breiter Bevölkerungsschichten bei. Wer also wie der absolute „König" Stumm und andere Fabrik-Autokraten und Hüttenpäpste auch die Gesinnung „seiner" Arbeiter unter Kontrolle stellt und sich ihnen bis ins Kleinste als „väterlicher" Freund und Berather aufdrängen will, faßt nicht nur seine Aufgabe von Grund aus falsch auf, sondern macht tausende von Mitbürgern und nützlichen Gliedern im Staate zu Unzufriedenen und Mißvergnügten und giebt den sozialistischen Agitatoren immer neuen Stoff zur Bearbeitung der Massen.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 14. August. Das Projekt einer Genossenschaftsbäckerei ist hier von einer sozialdemokratischen Volksversammlung gebilligt worden. So berichten die Blätter. Der Satz ist, wörtlich genommen, richtig, und er erweckt trotzdem einen ganz falschen Eindruck. Die Versammlung hat sich zwar beinahe einstimmig für das Projekt erklärt. Sie ist indeß von nur etwa 100 Personen besucht gewesen. Die Sozialdemokraten sind so einmüthig gegen den Plan, daß sie ein Erscheinen in der Versammlung nicht einmal für nöthig hielten. Sie wissen, daß sich doch nur wenige Personen bei der Abnahme von Antheilscheinen betheiligen werden, und sie lassen die Urheber des Projekts sich vergeblich bemühen. In der Berliner Sozialdemokratie besteht die am schärfsten ausgeprägte Abneigung gegen alle Genossenschaftsgründungen, und zumal gegen solche in Gewerken, deren Angehörige sich bisher gleichgiltig abseits der „modernen Arbeiterbewegung" gehalten haben. — — Der sozialdemokratische „Stettiner Volksbote" bestätigt unsere Nachricht, daß der Abg. Singer weder sein Vermögen noch auch nur einen bedeutenderen Theil seines Vermögens der Partei geschenkt habe. Dasselbe Blatt weiß betreffs des neuen Falles zwischen der „Eisernen Maske" und einem von ihr als Polizeispion verdächtigten Berliner Gastwirth, angeblich aus bester Quelle, mitzutheilen, daß der Parteivorstand jede Befassung mit der Sache ablehnen werde, weil der jetzt fungirende Parteivorstand später gewählt worden sei, als die Verdächtigung stattfand. — — Seit einiger Zeit werden hier die öffentlichen Versammlungen, insbesondere die politischen, häufig ohne polizeiliche Ueberwachung abgehalten. Es gilt dies sogar von den sozialdemokratischen Versammlungen, während bis vor kurzer Zeit selbst die Konservativen nie oder fast nie ohne Anwesenheit eines Polizeilieutenants tagten. Die Sozialdemokraten äußern darüber ihre große Befriedigung, und in der That liegt es nahe, darin ein Zeichen des veränderten Kurses zu erblicken. Da jedoch bekanntlich seit dem ersten Oktober des vorigen Jahres die Vorschrift schärferer Ueberwachung der Versammlungsredner, wenigstens der sozialdemokratischen, von der leitenden Stelle erlassen worden und demgemäß auch bereits gegen zahlreiche sozialdemokratische Versammlungsredner die Strafverfolgung angewandt worden, so bleibt diese Auffassung doch zweifelhaft und das Fehlen der Ueberwachung etwas auffällig. — — Zu einem Kongreß österreichischer Schneider und Schneiderinnen entsenden auch die Berliner Schneider und Schneiderinnen eine Delegirtin. Eine Delegirtin, was ist denn das? wird der Leser fragen. Das ist Reporterdeutsch und soll ein weiblicher Delegirter sein; man würde auf deutsch sagen: eine Delegirte. Delegirte sollte nun das bekannte Frl. Wabnitz werden. Man wirft dieser Dame indeß vor, daß hauptsächlich durch sie die Kellnerinnenbewegung verfahren sei, daß sie anfänglich gegen alle Lokale mit Damenbedienung zu Felde gezogen sei und jetzt mit ihrem Agitationskomite selbst in einem solchen Lokale tage. Man sah also von Frl. Wabnitz ab und wählte eine andere Delegirte. Mit den Kongressen der Arbeiter scheint es jetzt ein wahres Fieber zu sein. Ueberall Kongresse, provinzielle, nationale und internationale. Es muß immer noch recht viel Geld vorhanden sein. Es wird aber doch wohl die Zeit kommen, wo man die Kongreßwuth verurtheilt und dafür ein neues Spielzeug eintauscht.

— Wie heute aus Wien nach hier gemeldet wird, sollen dort Nachrichten aus Petersburg eingegangen sein, wonach Rußland auch ein Weizen-Ausfuhrverbot erlassen werde.

— Ueber die Gründe des Roggen-Ausfuhrverbots in Rußland läßt sich die „Konservative Korrespondenz" in parteiagitatorischer und demagogischer Weise aus:

Das Verbot richtet sich in der Hauptsache gegen Deutschland; es wäre demnach nicht gerade zu verwundern, wenn man annehmen wollte, daß diese Maßregel nicht sowohl eine rein wirthschaftliche, sondern vielmehr eine politische sei. Man könnte gegebenenfalls ein gewisses Motiv für diese Ansicht in den schon gekennzeichneten Alarmartikeln der deutschen Freihandelspresse, welche die Ernährung des deutschen Heeres bei Ausbruch eines Krieges durch die Einfuhrzölle als bedroht hinstellte, erblicken; man könnte damit auch die jüngst gemeldete Thatsache, daß von russischer Seite in Deutschland Roggenaufkäufe gemacht würden, in Verbindung bringen.

Anstatt aber nun für eine Anklage auf Landesverrath gegen die Freihandelspresse zu plaidiren, um die wahren Verräther an den Interessen des Landes, die Agrarier, hinter die Kulissen zu schieben, fährt die „Konserv. Korresp." fort:

„Indessen erscheint doch wohl das Ausfuhrverbot in der Hauptsache durch eine Mißernte im Innern Rußlands begründet zu sein. Wir werden also für dieses Jahr uns ohne russischen Roggen behelfen müssen und es wird, da glücklicher Weise aus überseeischen Ländern reicher Erntesegen gemeldet wird, „auch so", auch ohne die von freisinniger Seite längst vorhergesagte Hungersnoth, gehen."

Freilich für die Großgrundbesitzer, deren Interessen die „Konserv. Korresp." vertritt, wird es „auch so" gehen, kostet doch Roggen heute schon 220—226 M. pro Tonne, gegen 150 M. im vorigen Jahre in dieser Zeit.

— Zur Getreidezoll-Frage äußert sich heute die, wie bekannt, in nahen Beziehungen zum Finanzminister Miquel stehende „Nat. Ztg." u. A. wie folgt:

Die von Herrn von Caprivi bei der Verhandlung der Suspensions-Frage im Abgeordnetenhause vertretene Auffassung, hat heute wie damals unsere volle Zustimmung insoweit, als die Nothwendigkeit betont wird, durch das Zustandebringen der Handelsverträge zu einer Milderung des schutzzöllnerischen Absperrungs-Systems zu gelangen. Aber heute wie damals vermögen wir uns nicht von der Richtigkeit der Ansicht zu überzeugen, daß eine einseitige zeitweilige Herabminderung oder selbst die vollständige Suspension der Getreidezölle für einen bestimmten Zeitraum die Handelsverträge gefährden könne. Diese Ansicht der Regierung beruht auf der Annahme, in den an der Herabminderung der deutschen Getreidezölle interessirten fremden Ländern werde man Angesichts der einseitigen, wenn auch nur zeitweiligen Herabsetzung oder Aufhebung dieser Zölle glauben, man habe nicht nöthig, zollpolitische Gegenkonzessionen zu machen, um die dauernde Herabsetzung der deutschen Getreidezölle zu erlangen. Dies würde aber offenbar auf Seiten des Auslandes ein Trugschluß sein. Wenn die deutschen Getreidezölle für eine Reihe von Monaten ermäßigt oder suspendirt werden, so treten sie nach Ablauf dieser Frist von selbst, ohne neuen Beschluß des Bundesraths und Reichstags, wieder in Kraft: um ihre dauernde Ermäßigung über diesen Termin hinaus zu bewirken, würde es trotz einer einseitigen zeitweiligen Maßregel doch der Gegenkonzessionen des Auslandes bedürfen. Ohne solche kann — und würde bei der Stimmung der Mehrheit — die deutsche Gesetzgebung auf dem Standpunkte verharren, für die Zeiten normaler Preis-Verhältnisse die Zölle in deren jetziger Höhe beizubehalten und nur bei Nothstandspreisen durch zeitweilige Maßregeln Abhilfe zu schaffen.

Die Regierung glaubte, nach Herrn von Caprivi's Erklärungen im Abgeordnetenhause, damals, daß die Angelegenheit im Auslande, z. B. in den österreichisch-ungarischen Vertretungskörpern, anders aufgefaßt werden würde. Sie hat deshalb damals erklärt, daß sie sich auch durch neue Preissteigerungen und durch neue Agitationen von ihrem Standpunkte nicht würde abdrängen lassen. Der unter den obwaltenden Verhältnissen in Betracht kommende Getreidepreis ist jetzt etwa 15 Mk. höher, als zur Zeit jener parlamentarischen Verhandlung. Wie fest die bezeichnete Auf-

fassung der Regierung damals auch war, wie fest sie möglicherweise jetzt noch sein mag — sie muß um so mehr erschüttert werden, je weiter die Preise etwa noch steigen und je mehr einer „Agitation“ dadurch innere Berechtigung verliehen wird.

— Der neuen Handelsvertrags-Politik der Reichsregierung stimmt in ihrem Jahresbericht die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln zu, indem sie bemerkt:

„Das Charakteristische in der Lage Oberschlesiens ist seine an zwei bedeutende ausländische Absatzgebiete angrenzende Lage. In dem gleichen Maße, wie sie durch eine freundliche oder feindliche Haltung dieser beiden Absatzländer die besondere Lage unseres Bezirkes vortheilhaft oder, mit Rücksicht auf die nach Osten weit vorgeschobene Position, für den allgemeinen Export als nachtheilig erweist, ist auch die Vorbedingung für einen allgemeinen Aufschwung oder eine tiefgehende Depression unserer Industrie gegeben. Mehr wie für jeden anderen deutschen Bezirk liegen so die Bedingungen einer fruchtbringenden Gewerbsthätigkeit für uns in den Beziehungen zu diesen Nachbarländern als unseren hauptsächlichen Ausfuhrgebieten. Wir haben daher mit Besorgniß den bereits im Ausgange des Berichtsjahres mit Oesterreich-Ungarn eingeleiteten Vertragsverhandlungen entgegengesehen und frühzeitig bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe den Abschluß eines festen und dauernden Tarifvertrages unsererseits durch eine Reihe bestimmter Anträge befürwortet. Wir erwarten inzwischen von den zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen mit Vertrauen einen auch für uns fruchtbringenden Ausgang und werden schon darin einen Gewinn erblicken, wenn es gelingen sollte, endlich einmal zu einem für eine Reihe von Jahren unantastbar gebundenen Vertragsverhältniß mit unserem wichtigsten Auslands-Absatzgebiete zu gelangen.“

Ueber die Verkehrsverhältnisse mit Rußland urtheilt die Handelskammer aber mit einer gewissen Resignation:

„Die russische Zollpolitik bewegt sich in aufsteigender Linie auf einer Bahn, auf der wir nicht mehr zu folgen vermögen. Unsere Industrie hat mit dieser Thatsache rechnen gelernt und giebt sich keinen Selbsttäuschungen hin. Da, wo ein günstiger Stand des Rubelkurses das Gefüge der Zollschranken zu unserem Vortheile durchbricht, benutzen wir die sich uns darbietende Gelegenheit, im Uebrigen haben wir uns gewöhnt, die Unnatur, die in diesem Absperrungssystem eines großen Grenzreiches liegt, nicht mehr zum Ausgangspunkt für unerfüllbare Wünsche zu nehmen. Die Zukunft wird erweisen, ob die deutsche Industrie auf die Dauer ein größeres Interesse hat, den Ueberschuß ihrer Erzeugnisse gerade nach Rußland auszuführen, oder dieses Letztere, sich die Kultur des westlichen Europas zu eigen zu machen.“

— Das despotische Rußland, so schreibt der „Vorwärts“, trägt Sorge dafür, daß in Zeiten der Krisis die Ernährungs-Verhältnisse der Massen durch Staatsschutz berücksichtigt werden können, es will nicht, daß in solchen Perioden der Bauer und Arbeiter am Hungertuche nage. Was geschieht bei uns? Seit Jahren wird die Abschaffung der Getreidezölle gefordert, seit Jahren wird auf die unheilvollen Folgen der brotvertheuernden Schutzzöllnerei hingewiesen, aber die Herren Agrarier haben die Klinke der Gesetzgebung in der Hand. Es geschieht nichts. Bismarck geht, und Caprivi, kühl und entschieden, proklamirt sein „warmes Herz für die arbeitende Klasse“, weigert sich aber, die Getreidezölle aufzuheben. Er sträubt sich, sie auch nur zu suspendiren, trotzdem der Nothstand auf Markt und Gassen zu Tage tritt. Die Junker haben das Ohr der Regierung und das Volk hungert. Immer ungünstiger die Erntenachrichten aus dem Reich, aus der Fremde, aus Rußland. Die Getreidepreise steigen zu schwindelhafter Höhe, Roggen ist fast so theuer wie Weizen. Fest steht und treu die Reichsregierung, die Zölle bleiben, die Versorgung Deutschlands mit Brotkorn, mit wohlfeilem Brotkorn, wird verpaßt, die Feudalen triumphiren. Nun ist die Kornkammer verschlossen, und die deutsche Staatsweisheit hat das deutsche Volk der Theuerung überlassen. Ein Hungerjahr in Sicht! Darin gipfelt die Zollpolitik. Das ist die Konsequenz eines Systems, das die Stimme des Volkes nicht hört. Der Schrei nach Brot wird wie Sturmesbrausen den Gewalthabern in die Ohren gellen. Mögen die Herrschenden bedenken, daß auf die Fastenzeit des Volkes einmal ihr Aschermittwoch kommen kann.

— Wir lesen in der „Schles. Volksztg.“: Konfessionelle Hetze in — einer Schülerzeitung. — Eine vielversprechende neue „Deutsche Schülerzeitung“, herausgegeben von Karl Krebs und Walter Möschke, Halle, Max Hesses Verlag, unter der nicht mehr unbekannten Devise: „Quidquid agis, prudenter ages et respice finem“ verdient ein wenig niedriger gehängt zu werden, damit unsere deutschen katholischen Lehrer und Schüler nicht etwa auf den Leim gehen, darauf zu abonniren oder sie durch Beiträge und Empfehlungen zu unterstützen. Das edle Blatt will „durch Pflege der Religion, des Patriotismus 2c. Deutschlands Ruhm und Größe zu fördern helfen“, wie in der Vorrede so schön zu lesen steht, und zu diesem Zwecke bringt es in seiner Probenummer, die, wohlgemerkt, soeben mit der Bitte, selbe zirkuliren zu lassen, auch den Dirigenten katholischer Lehranstalten zugeht, von einem gewissen Dr. M. Hoppe einen Aufsatz: „Doktor Luther im Hausrocke“, der folgende gemeine Stellen enthält: Der Autor besucht Wittenberg, die Lutherstadt, und erzählt über seine „Wallfahrt“: „Ich ging weiter und erblickte — eine große Hundezüchterei, vielleicht eine Zweigniederlassung der berühmten Firma „Caesar und Minka“ in Zahna, Provinz Sachsen. Tapferer Luther, dachte ich, als ich das Gekläffe der Vierbeiner vernahm, so hattest Du Dich einst der giftigen Köter zu erwehren, die Dich anfielen rottenweis, der Papisten und Romanisten und Kutten und Platten. Aber Du schlugst ihnen aufs Maul mit Deiner deutschen Bauernfaust, und sie trotteten mit eingezogenem Schwanze von dannen.“ Wo in Deutschland lebt wohl ein katholischer Verleger oder katholischer Schriftsteller, der etwas so jeder Toleranz und jedem Anstande Hohnsprechendes in einer Schülerzeitung veröffentlichen würde!! Pfui, Herr Doktor; debet pueris reverentia! Also in den Papierkorb mit der „Deutschen Schülerzeitung.“

**Leipzig,** 12. August. Gestern Abend sprach Wilhelm Liebknecht in dem Etablissement „Battenberg“ vor einer großen Sozialdemokratenversammlung. Aus der $2^1/_2$ stündigen Rede, die sich über das neue Programm der Partei verbreitete, ist nach dem „Gen. Anz.“ Folgendes hervorzuheben: „Die deutsche sozialdemokratische Partei könne nicht vom Auslande aus gelenkt werden, wenn auch eine Person in geistiger Beziehung noch so hoch stehe. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei werde sich nur selbst regieren und, wenn sie auch international sei, sich nicht von Auswärts lenken lassen. Die Marx'schen Befürchtungen in Folge der vollzogenen Einigung der beiden Richtungen hätten sich nicht bewahrheitet. Man sei mit diesem Programm in Folge der Einigung nicht rückwärts, sondern vorwärts geschritten. Er habe in Halle das eherne Lohngesetz und die Errichtungen von Genossenschaften mit Staatshilfe sofort preisgegeben. Liebknecht kam hierauf auf den Satz des alten Programms. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur“ zu sprechen und widerlegte diese Auffassung. Dann bemerkte er weiter, daß im neuen Programm die Fremdwörter möglichst vermieden seien, so daß Jeder seine Freude an der Reinigung der deutschen Sprache haben könne, trotzdem die sozialdemokratische Bewegung keine nationale sei. Von der von den Gegnern so gern betonten Spaltung der Partei könne keine Rede sein. Sobald sich eine Partei auf die Wissenschaft stütze, könne eine Spaltung nie eintreten. Eine Partei ohne Opposition müsse versumpfen; sie bereite sich durch dieselbe zu ernsteren Kämpfen vor. Wann ihre Ziele verwirklicht werden würden, könne Keiner sagen. Daß die Sozialdemokraten aber Alle einig seien, wenn es gegen den Feind gehe, darüber bestehe kein Zweifel. Es existirten allerdings einige faule Elemente in Berlin, die indeß mit der Partei nichts zu thun und andere Interessen im Auge hätten. Er, Redner, könnte sie auch bei dem Namen nennen. Zu schaden vermöchten dieselben aber der Partei nicht.“

## Rußland und Polen.

* Wie der „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, gedenkt General Ignatiew, der Bruder des bekannten Diplomaten und Chef des Militärbezirks Kiew, die Polen und russischen Deutschen von der Anstellung im Heere sowie in der Polizei- und Zivilverwaltung auszuschließen. An Stelle des schwerkranken Grafen Woronzow-Daschkow werde voraussichtlich General v. Richter, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, zum Minister des kaiserlichen Hauses ernannt werden, während v. Richter durch General Tscherevin ersetzt werden solle.

* Aus Kasan wird dem „D. B. H.“ gemeldet, daß in der Pulverfabrik daselbst 2000 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt seien, um die Munitionsvorräthe herzustellen.

* **Helsingfors,** 12. August. Es scheint fast, als ob Finnland und das finnische Volk nicht mehr zur Ruhe kommen sollen. So wird jetzt das „Großfürstenthum“ — das sich noch bis vor wenigen Jahren einer beneidenswerthen Ruhe erfreute und von dem nur selten Nachrichten in die weitere Oeffentlichkeit gelangten — man möchte sagen, fast täglich durch kaiserliche Erlasse und Verordnungen überrascht. Erst kürzlich wurde der äußerst scharfen Preßveränderungen Erwähnung gethan und heute haben wir schon wieder von einem nicht minder scharfen Hieb gegen Finnland zu berichten. Die offiziellen Blätter bringen eine „gnädige“ Verordnung, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Der Minister-Staatssekretär von Finnland soll, bevor er Vorschläge zu neuen Gesetzen für Finnland, sowie Vorschläge des Landtags dem Kaiser vorlegt, zuerst Meinungsäußerungen der russischen Minister einholen, im Falle jene Angelegenheiten Interessen des Kaiserthums oder das Gebiet der amtlichen Wirksamkeit der russischen Minister berühren. Diese Aeußerungen sollen dann nebst denjenigen des Generalgouverneurs beim Vortrage beim Kaiser mit vorgelegt werden. Gesetzvorschläge, Vorschläge des Landtags und Verordnungen werden vom Ministerstaatssekretär dem Generalgouverneur und dem finnischen Senat nur in russischer Sprache zugesandt. Auslassungen und Vorstellungen des Senats an den Generalgouverneur sind gleichfalls in russischer Sprache abzufassen. Zu Beamten beim Staatssekretariat und bei der Kanzlei des Generalgouverneurs für Finnland werden künftig Personen unter den russischen Beamten ausgewählt, die einen Universitätskursus abgeschlossen und gründliche Einsicht in die lokalen finnischen Gesetze gewonnen haben, desgleichen auch unter den Finnen mit höherer Bildung; bei diesen ist aber gründliche Kenntniß der russischen Sprache Bedingung.

In dem kaiserlichen Erlaß, welcher erschien, als bei Beginn des finnischen Landtages im Januar d. J. die Wortführer in freimüthiger und mannhafter Weise die durch Rußland hervorgerufene Beunruhigung des finnischen Volkes betonten, wurde gesagt, daß das finnische Volk keine Ursache habe, sich beunruhigt zu fühlen, „da es nicht seine (des Kaisers) Absicht sei, die Prinzipien für die Handhabung der inneren Verwaltung des Landes zu ändern“, und daß er „die Rechte und Privilegien, womit es von den russischen Monarchen belohnt worden sei, aufrecht erhalten wolle.“ Nach russischer Auffassung sind natürlich alle diese Maßregeln zum Zwecke der „besseren Eingliederung Finnlands in das russische Staatssystem“ geboten. Die zivilisirte Welt wird aber nicht ohne Mitgefühl wahrnehmen, wie der russische Koloß dieses geistig und körperlich hochveranlagte Volk, das sich aus eigener Kraft und ohne sich jemals politischer Umtriebe schuldig gemacht zu haben, zu seiner jetzigen Höhe entwickelt hat, immer fester zu knebeln bemüht.

## Italien.

* Der aus der Erythräischen Kolonie zurückgerufene Oberst Piano ist am 10. August in Neapel angekommen und sofort in einfachem Arrest daselbst zurückbehalten worden, um das Ergebniß der gegen ihn anhängigen Disziplinar-Untersuchung ab-

---

# Kleines Feuilleton.

* **Ein moderner Rattenfänger von Hameln.** Ueber eine „Unterrichtsstunde“, welche der berühmteste Thierdresseur der Neuzeit, Durow, seinen Ratten und Mäusen ertheilte, berichtet ein Augenzeuge Folgendes: „Durow kam mit einem großen Blechkasten unter dem Arm und mit einer kleinen Blechflöte in die Manege, stellte den Kasten auf den Sandboden nieder und lüftete ein wenig den Deckel, so daß sich dieser leicht heben ließ. Dann faßte er einige Schritte von dem Kasten entfernt Posto und begann in gebückter Haltung, dem Kasten zugewandt, auf seinem kleinen Blechinstrument zu flöten, zu trillern, zu zirpen und zu pfeifen, als wolle er die Thiere damit locken. Und sie mußten die Töne wohl schon kennen und auf gutem Fuße mit ihnen stehen, denn es währte nicht lange, so hob sich der Deckel ein wenig und eine Maus schlüpfte unter ihm hervor — dann eine zweite, eine dritte — dann eine Ratte, und noch eine Ratte — dann ein ganzes „Gekrippel“ und Gewimmel von Ratten und Mäusen: graue, weiße und scheckige, wohl 20 30 an der Zahl! Durow fuhr fort zu flöten — eine Maus huschte zu ihm hin und erhielt ein Stückchen Gebäck, eine zweite Maus und eine Ratte folgten — dann ein halbes Dutzend Ratten, dann das ganze Gewimmel von Ratten und Mäusen, das krabbelnd rings um ihn her trubelte und gleichfalls Gebäck erhielt. Durow wich einige Schritte zurück und die wimmelnde Nagerschaar folgte ihm, er machte wieder Halt und fütterte von Neuem; er wich von Neuem zurück, er lief mit raschen Schritten die halbe Manege herum, und die huschende Ratten- und Mäuseschaar in langem, eifrigem Zuge immer ihm nach — ein überaus drolliger Anblick! Das Stehenbleiben und Weitergehen wurde mehrfach und mehrfach wiederholt, den Thieren seitwärts ausgewichen und sie dann mit den Locktönen der Flöte veranlaßt, gleichfalls Kehrt zu machen und auf's Neue zu ihm zu kommen. Keines der sonst so scheuen, sich in dem weiten Raum der Manege vollkommen frei bewegenden Thiere, von denen man im Moment ihres Erscheinens stutzend den Eindruck empfing, als müsse im nächsten Augenblick die ganze Schaar spurlos in alle vier Winde hinweggehuscht sein, machte Miene, die gebotene Freiheit zur Flucht auszunutzen, verlor sich von den übrigen oder irrte ängstlich umher. Man hatte das Gefühl, als müsse Durow jeden Augenblick die kleinen, zum Theil in dem fast gleichfarbigen hohen Sande kaum bemerkbaren Thiere nachzählen, ob in dem Gewimmel auch noch alle da seien — aber Durow brauchte nicht nachzuzählen: es ging keines von ihnen fort. Unbestreitbar lag hierin schon ein Haupttheil der bisherigen Dressur. Wenn Durow Halt machte, kletterten die Thiere an seinen Beinen, seiner Kleidung empor, und im Nu war er bis an den Schultern von Ratten und Mäusen bedeckt, bis er sie von sich abschüttelte und abstreifte, um sie dann durch Darbieten seiner Beine und der Falten seiner Kleidung zu animiren, aufs Neue an ihm emporzuklettern. Abwechselnd ergriff er die eine oder die andere Ratte bei dem langen, dünnen Schwanz, schwang sie durch die Luft und warf sie spielend, in leichtem, weitem Bogen in den weichen Sand, was sie keineswegs übel nahm, sondern alsbald damit beantwortete daß sie um so hurtiger wieder herbeieilte. Wenn säumige Thiere nicht folgen wollten, zurückblieben, sich mit Spielen unterwegs aufhielten oder dergleichen, warf er ermahnend eine Hand voll Sand nach ihnen, den er von dem olympischen Boden der Arena aufraffte, um sie emporzuschrecken und zum Verlassen des Platzes anzutreiben; es war das einzige Strafmittel, das er bei ihnen anwandte. Als die Lektion beendet war, sammelte sich Alles um Durow und den Blechkasten; er kauerte nieder und packte Ratten und Mäuse kopfüber, kopfunter wieder in den Kasten, was sie gleichfalls ruhig geschehen ließen und dadurch unterstützten, daß die eine und die andere schon selbst in das Behältniß schlüpfte, so daß bereits zu erkennen war, wie sich in Bälde die Thiere daran gewöhnt haben würden, von Durow an den Kasten geführt, ebenso bereitwillig von selbst wieder in denselben hineinzuwimmeln, wie sie zuvor aus ihm herausgeschlüpft waren, was sicherlich wiederum einen sehr wirksamen Effekt abgeben wird.“

---

† **Ein sonderbarer Schlitten.** Vor ungefähr 20 Jahren wurde, so erzählt die „Zeitschrift des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten“, bei einer Ober-Postdirektion bemerkt, daß von einem Postamt mehrere Jahre hintereinander immer eine neue Landbriefträgertasche beantragt wurde, obwohl nur ein Landbriefträger beim Postamte beschäftigt war. Ein Postinspektor erhält den Auftrag, bei seiner nächsten Anwesenheit in N. den Fall zu untersuchen. Es war gerade Winterszeit. Der alte biedere Landbriefträger wird vorgerufen und gefragt: „Hören Sie, wie kommt es denn, daß Sie alljährlich eine neue Bestelltasche brauchen, da bei anderen Landbriefträgern die Taschen jahrelang ohne Reparatur vorhalten? Was machen Sie denn damit?“ „Nun“, sagt der Landbriefträger, „das glaube ich schon, Herr Postinspektor, die Anderen werden halt bei Eis nicht mit der Tasche fahren.“ „Was heißt denn das“, bemerkt der Postinspektor, „Sie brauchen die Tasche doch nur zum Tragen der Briefe und Zeitungen.“ „Jawohl, Herr Postinspektor, aber gerade wegen der Zeitungen brauche ich die Tasche auch zum Fahren“, entgegnete darauf der Landbriefträger. Darob noch größeres Verwundern. Endlich nach längerem Hin- und Herreden klärt sich die Sache durch folgende Auseinandersetzung auf: „Sehen Sie, Herr Postinspektor“, hebt der Landbriefträger an, „auf dem Windmühlenberge, den Sie bei Ihrer Herkunft gewiß erblickt haben, wohnt der Seidelmüller, dem ich halt ein paar Mal in der Woche sein Blatt hinauftragen muß. Das macht man ja herzlich gern wenn schönes Wetter ist — der Müller ist auch ein ganz netter Mann, wenn er sich nicht gerade was in den Kopf gesetzt hat — im Winter aber bei Glatteis ists fast die reine Unmöglichkeit. Ich habs dem Müller zwar schon ein paar Mal gesagt, er möchte doch sein Blatt nicht den Winter über halten, Briefe bekäme er ja nicht und bei dem kleinen Druck verdürbe er sich die Augen, er könnte ja an den Sommerabenden die Zeitung lange genug lesen. Der Müller aber sagte mir: „Wenn Du die Zeitung nicht mehr mir heraufbringen willst, muß ich mich beim Oberpostamt beschweren. Nichts für ungut, wenn ich die Zeitung bezahle, muß ich sie auch erhalten.“ Denken Sie sich, Herr Postinspektor, eine halbe Stunde brauche ich, ehe ich bei Eis den Berg hinangeklettert bin; das ist ja nicht schlimm, aber das Herunterkommen! Man bricht sich bald Hals und Bein dabei. Einige Mal war ich schon ausgeglitten und habe mich bei Herunterkollern blutig geschlagen. Dem muß nun meine Tasche abhelfen. Die wird auf die Erde gelegt, ich setze mich darauf und in einer Minute bin ich unten.“ Dem Postinspektor schien die Sache schier unglaublich. Der Landbriefträger mußte daher zur Probe auf den beeisten Mühlenberg klettern. Nur mit Mühe und Noth gelang dies, aber um so schneller sauste der Landbriefträger auf seiner Bestelltasche, die Riemen zwischen den Beinen mit seinen Händen haltend, den Berg hinab, während der Postinspektor beim Anblick des herabsausenden Fahrers völlig seine Amtsmiene verlor und vor Lachen fast zu bersten drohte. Damit aber königliches Eigenthum hinfüro nicht wieder zu solchem Zwecke verwandt würde, fand der Postinspektor folgenden Ausweg. Er bewog den Mühlenbesitzer, dem Landbriefträger einen kleinen handlichen Schlitten zur Verfügung zu stellen, auf welchem nunmehr Letzterer immer seinen Abstieg bewerkstelligte. Seitdem hat die Tasche viele Jahre lang vorgehalten.

---

* **Humor in der englischen Justiz.** In der französischen Akademie der moralischen Wissenschaften wurde kürzlich ein Vortrag über englisches Justizwesen gehalten. Der Herzog von Aumale, der diesem Vortrage anwohnte, ist bekanntlich ein gründlicher Kenner der englischen Verhältnisse, mit denen er sich durch jahrelange Erfahrungen vertraut gemacht hat. Aus Anlaß dieses Vortrages gab nun, wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, der Herzog einige Anekdoten zum Besten, welche gewisse Charakterzüge englischer Justizpflege in ergötzlicher Weise beleuchteten. Die beste dieser Anekdoten war die folgende, welche für die Beziehungen zwischen Richterstand und Advokaten bezeichnend ist. Zur Zeit der Assisen bereiste ein Richter die verschiedenen Städte seines Kreises, um daselbst die schwebenden Strafsachen vor den Geschworenen verhandeln zu lassen; mit ihm zog der obligate Heerbann von Advokaten, welche die Geschäfte der Vertheidigung besorgen. Unter den Anwälten befand sich einer, der mit dem Richter gut befreundet war. Man kam in eine kleine Stadt und verhandelte dort einen Prozeß. Der dem Richter befreundete Advokat sprach gerade die Vertheidigungsrede, als plötzlich im Hofe ein Esel zu schreien anfing. Der Richter fiel dem Advokaten ins Wort: „Nur Einer, wenn ich bitten darf. Wenn zwei Herren auf einmal sprechen, so kann ich nichts verstehen.“ Der Anwalt nahm diese mit großem Ernst gesprochenen Worte in Ruhe hin, wartete bis der „Andere“ im Hofe sich ausgeschrieen hatte und beendete dann seine Rede. Nun hielt der Richter seinen Vortrag an die Geschworenen. Aber gerade mitten in dieser Rechtsbelehrung ertönte vom Hofe her das erneute Schreien des Esels. Der Advokat sah nun die Zeit des Heimzahlens gekommen. Er erhob sich und sprach feierlich: „Ich bitte Ew. Ehrwürden, nicht so laut zu sprechen; Sie hören ja, daß der Widerhall Ihrer Stimme das Verständniß stört.“ Sprachs und setzte sich. Der Richter schmunzelte verstohlen und fuhr in seiner Rede erst fort, als das Echo im Hofe verstummte.

zuwarten. Außer seiner eigenmächtigen Betheiligung an den Versuchen Mercatellis und de Martinos zur Anknüpfung von Unterhandlungen zwischen dem Afrika-Ausschuß und Ras Alula wird ihm laut einer Nachricht des „Secolo“ noch zur Last gelegt, daß er ohne Befehl des Kommandanten dem Afrika-Ausschuß militärische Ehren erwiesen habe, die demselben nicht zukamen, und daß er während seines Aufenthalts in Afrika an den General Driquet besondere Chiffretelegramme gesandt habe, welche abfällige Urtheile über seinen Vorgesetzten Gandolfi enthielten. Im ganzen scheint es darnach, daß Piano, der sonst als einer der tüchtigsten Offiziere am Rothen Meere geschätzt wird, im Punkte der Disziplin manches zu wünschen übrig ließ. Der gleichzeitig mit Piano aus Massauah zurückgekehrte Militäranwalt Marchese Invrea ist bereits nach Rom weitergereist und ist am 11. August zum Kriegsminister beschieden worden. Wie er einem Mitarbeiter des „Secolo“ erklärte, sei gegen ihn keine Disziplinar-Untersuchung im Gange; er hoffe überhaupt, aus dem ganzen afrikanischen Wirrsal, um dessentwillen er nach Italien zurückberufen wurde, fleckenlos hervorzugehen. In der letzten Zeit seines Aufenthalts in Massauah hatte er in Vertretung des erkrankten Präsidenten Scevola (der inzwischen am 10. August gestorben ist) den Vorsitz im Zivilgericht geführt und den früheren Karabinieri-Lieutenant Livraghi nach seiner Rückkehr in die Kolonie mehreremal verhört. Invrea ist der Ansicht, daß der Livraghi-Prozeß, über dessen bisherige Ergebnisse er sich übrigens nicht äußerte, noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werde.

## Frankreich.

* Auch einem Theil der französischen Blätter wird es angesichts der zweifelhaften Größen, die durch das Russenfieber obenaufkommen, der russenfreundlichen Kundgebungen zuviel. Man fühlt in Paris allmählich, daß man sich bei dem nordischen Bundesgenossen nur verächtlich macht, wenn man seiner Freude über den neuen Bund so ungemessenen Ausdruck giebt. Außerdem aber ist die Gefahr vorhanden, daß diese unaufhörlichen Kundgebungen das Volk in einen Taumel versetzen, in dem es für die Stimme der Vernunft unzugänglich ist. Allerdings kommen die Ermahnungen der Blätter zur Besonnenheit etwas spät, aber hoffentlich üben sie auch jetzt noch ihre Wirkung. Man meldet der „Voss. Ztg.“:

Paris, 13. August. Nachdem bei den russischen Kundgebungen boulangistische Elemente ausgesprochen in den Vordergrund getreten sind, wird von einem großen Theile der Presse, „Temps“, „Figaro“, „Estafette“ nachdrücklich gegen verrückte Uebertreibungen Front gemacht und die Forderung aufgestellt, daß unberufene Elemente die Agitation aufgeben sollen, um nicht durch ihre Taktlosigkeiten Frankreich vor der ganzen Welt lächerlich zu machen, theilweise werden harte Wahrheiten den Franzosen in sehr scharfer Weise zu Gemüth geführt.

## Schweden und Norwegen.

**Stockholm,** 12. August. Gerüchtweise verlautet, der Premierminister werde dem zusammentretenden Reichstag Vorlagen zugehen lassen, wodurch die Getreidezölle aufgehoben und ein ausgedehntes Wahlrecht eingeführt wird. Der Premierminister knüpft jedoch hieran die Bedingung, daß der Reichstag die neunzigtägige Uebungszeit für die Wehrpflichtigen bewillige.

## Großbritannien und Irland.

* Zu den Bestrebungen, die Lage der russischen Juden zu verbessern und den Ausgewiesenen eine neue Heimath zu schaffen, meldet man aus Wien, daß in Karlsbad Baron Hirsch an Dr. Loewenthal und drei argentinische Bürger Vollmacht übergab, für seine Rechnung bis zehn Millionen Pesos Ländereien für Ansiedlung der russischen Juden in Argentinien zu erwerben. Weiter wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

London, 13. August. In Folge des Schreibens Gladstones an Samuel Montagu vom 27. Mai wurde hier unter dem Titel „Darkest Russia“ eine Zeitschrift gegründet, zwecks Zusammentragung aller Thatsachen im Zusammenhang mit der Verfolgung der russischen Juden. Ein Exemplar wurde Gladstone zugesendet, der hierauf am 18. Juli antwortete: „Ich hoffe ernstlich, daß eine volle und billige Darlegung der Thatsachen mit Bezug auf die Juden in Rußland, die so beklagenswerth sind, allmählich eine der Humanität und Gerechtigkeit günstige öffentliche Meinung bilden und durch diese Meinung eine Wirkung auf die Stimmung Rußlands selber und seiner Regierung erzielen werde. Hoffentlich wird die Zeitschrift sich auf dem Kontinent Bahn brechen, denn auf dem Kontinent bedarf diese Meinung größeren Vorschubes als in England.“

In dem s. Zt. von uns erwähntem Briefe Gladstones an den jüdischen Bankier und Abgeordneten Samuel Montagu führte er aus, daß sich leicht in Ausdrücken des Bedauerns und der Entrüstung über das Vorgehen gegen die Juden schreiben ließe; doch hätten solche Auslassungen, wenn sie sich nicht auf sorgfältige Untersuchung und wirkliche Kenntniß stützten, wenig Werth und könnten sogar Schaden anrichten. Er empfehle die Waffe der Presse, um das Gewissen der zivilisirten Welt zu rühren. Ob die Zeitschrift wirklich einem Bedürfniß entgegenkommt, das wird von der Haltung abhängen, die sie einnehmen wird. Uns will es scheinen, als seien die Vorgänge in Rußland selbst genügend bekannt und es bedürfte hier vielmehr thatkräftiger Hilfe als der weiteren Anhäufung „schätzenswerthen Materials“.

---

## Lokales.

**Posen,** den 14. August.

* **Herr Oberstaatsanwalt Wachler** hat nach beendigtem Urlaub seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

d. **In den Besitz der Ansiedelungskommission** sind bekanntlich neuerdings zwei große Rittergüter übergegangen, Gr. Rybno im Kr. Gnesen, bisher der Gräfin Potworowska gehörig, mit 3600 Morgen Flächeninhalt, und Kowalewo im Kreise Pleschen, mit 1700 Morgen Flächeninhalt, bisher Herrn v. Mukulowski gehörig. Sowohl der „Dziennik“ als der „Kuryer Pozn.“ eifern gegen derartigen Verkauf bisher polnischer Güter an die Ansiedelungskommission und weisen darauf hin, daß ein jeder solcher Verkauf den Polen nicht nur materiellen, sondern auch moralischen Verlust zufüge. Diese Vorhaltungen und Ermahnungen mögen im polnischen Sinne aufs Beste gemeint sein, werden aber vergeblich sein, so lange einmal die Verhältnisse stärker sind, als die besten Absichten!

)( **Von der königlichen Ansiedelungs-Kommission.** Die Bureaus der königl. Ansiedelungs-Kommission für Posen und Westpreußen sind bekanntlich bis auf das Bauamt, welches sich im zweiten Stockwerke des alten Luisenschulgebäudes in der Wasserstraße befindet, in dem an den Neuen Markt stoßenden Flügel des königl. Regierungsgebäudes untergebracht. Die räumliche Trennung, insbesondere aber wohl der Umstand, daß die königliche Regierung die abgetretenen Bureaus selbst schwer entbehren kann, ließ die Unterbringung sämmtlicher neun oder zehn Bureaus der Kommission in einem Gebäude erwünscht erscheinen. Dieser Wunsch wird nun zum 1. Oktober d. J. in Erfüllung gehen. Zu diesem Termine verlegt die Ansiedelungs-Kommission ihre sämmtlichen Bureaus nach dem Neubau des Herrn Samuel Reinstein an der Ecke der Mühlen- und Naumannstraße. Die Kommission hat in dem Gebäude das Parterre und den ersten Stock (mit Ausschluß der Piecen im Seitengebäude) gemiethet, im Ganzen gegen 50 Räume, ausschließlich der Botenwohnung. Der Saal an der Mühlenstraße, durch Hinzunahme eines Nebenzimmers auf vier Fenster gebracht, wird als Sitzungssaal dienen. Ein dreifenstriger Saal an der Naumannstraße, kann durch Schiebethüren gleichfalls vergrößert werden. Die Küchenräume sollen gleichfalls als Bureaus dienen; die Herde sind darum überall entfernt. Der zwischen dem Präsidenten der Kommission, Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. v. Wittenburg, und dem Hausbesitzer Herrn Reinstein abgeschlossene Kontrakt dauert fünf Jahre. Der jährliche Miethszins beträgt ca. 14 000 Mark. Nach der Auflösung des Miethsvertrages ist, nach einer Kontraktklausel, die Ansiedelungs-Kommission zur Leistung einer entsprechenden Entschädigungssumme verpflichtet, zum Zwecke der Umwandlung der Bureaus in Familienwohnungen. Die Räume behalten die elegante Ausstattung, die beim Abschluß des Vertrages bereits zum Theil vollendet war. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die Ansiedelungs-Kommission neun oder zehn Dezernate mit gegen 70 Beamten umfaßt, ein Beweis dafür, daß die Geschäfte dieser Behörde einen sehr bedeutenden Umfang erlangt haben.

—b. **Rothenburger Vereinssterbekasse zu Görlitz.** Gestern fand hier im Saale des Restaurants Wiltschke eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Rothenburger Vereinssterbekasse in den Kreisen Wreschen, Jarotschin, Schroda, Schrimm, Posen, Obornik, Samter, Birnbaum, Schwerin a. W., Meseritz, Neutomischel, Grätz, Bomst, Fraustadt, Schmiegel, Kosten, Lissa, Rawitsch, Gostyn, Koschmin, Krotoschin, Pleschen, Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen, Gnesen und Witkowo statt. Nachdem die Tagesordnung der morgen in Görlitz stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung mitgetheilt worden war, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß, während bisher Versicherungen nur innerhalb des preußischen Staates abgeschlossen werden sollten, sie in Zukunft auch im übrigen Deutschland eingegangen werden dürfen. Einer Erhöhung der Abschlußprovision wurde gleichfalls zugestimmt. Auch dem Vorschlage wurde beigetreten, daß das Maximum der zulässigen Versicherungssumme von 600 auf 1000 M. erhöht werde und daß bei Abschluß einer Versicherung im Höchstbetrage von 600 M. die Vorlegung eines ärztlichen Attestes überhaupt nicht verlangt werden soll, sondern erst bei Versicherungen über 600 bis 1000 M. Der Posener Bezirksverein beantragt ferner bei der Generalversammlung, die Anzahl der Mitglieder, welche genügt, um die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu verlangen und zu bewirken, von 100 auf mindestens 500 Mitglieder zu erhöhen.

* **Der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter,** angehörig dem Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine, feiert Sonntag, den 16. August, sein Stiftungsfest in Villa Gehlen. Anfang 3½ Uhr. Verbandsgenossen sind hierzu eingeladen. Freunde und Gönner der Gewerkvereine haben ebenfalls Zutritt. Das Programm verspricht ein sehr reichhaltiges zu werden.

—b. **Sommerfest.** Die vereinigte Büchsenmacher-, Schlosser- und Feilenhauer-Innung hielt gestern Nachmittag im Schützenhause zu St. Roch ihr Sommerfest ab, das bei Spiel und Tanz zu allgemeiner Zufriedenheit verlief.

* **Altersversicherungsrenten.** Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen betrug am Schlusse der ersten sieben Monate seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ende Juli 1891) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den 8 zugelassenen Kasseneinrichtungen 140 568. Von diesen wurden 103 116 Rentenansprüche anerkannt, 19 061 zurückgewiesen und 2272 auf andere Weise erledigt, sodaß 16 119 Ansprüche unerledigt auf den Monat August übergegangen sind. Die höchste Zahl der erhobenen Ansprüche in den verflossenen sieben Monaten entfällt auf Schlesien, nämlich 15 105, auf Posen kommen 5589.

* **Die ver—kneipte Altersrente** ist das Neueste aus Schlesiens sozialpolitischem Leben. — „Es ist wahrgenommen worden, so schreibt man der „B. M.-Ztg.“ aus Namslau, daß verschiedene Altersrentner die ihnen zur Sicherung eines sorgenlosen Lebensabends zugesprochene Altersrente zur Befriedigung der Trunksucht benutzen; namentlich soll der für die rückliegenden Monate vom Januar d. J. ab nachgezahlte größere Betrag zuweilen zu diesem und ähnlichen Zwecken vergeudet worden sein. Um einem derartigen Mißbrauche mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, ersucht nun der Landrath Willert die Amtsvorstände 2c., die zur Trunksucht neigenden Altersrentner im Auge zu behalten und ihm diejenigen ungesäumt namhaft zu machen, welche diesem Laster auf Kosten der Altersrente fröhnen, damit die geeigneten Gegenmaßregeln ergriffen werden können.“ Die geeigneten Gegenmaßregeln? Wir sind gespannt, worin die bestehen sollen. Das Geld gehört den Altersrentnern von Gesetz- und Rechtswegen, daß sie es nicht besser anwenden, ist bedauerlich, aber psychologisch erklärlich. Nur was man sich erwirbt, nicht was man von Staatswegen einbescheert bekommt, wird voll gewürdigt. Es ist das einfach die Geschichte von dem in der letzten Zeit soviel verkannten Selbstverantwortlichkeitsgefühl. Freilich ein solches entwickelt sich nur bei selbständigen Menschen, nicht unter Staatsvormundschaft am Ende des Lebens.

* **Eltern,** welche Michaeli d. J. Kinder ein- oder auszuschulen gedenken, werden zu diesem Zwecke Geburtsurkunden gebrauchen. Da gewöhnlich Anträge um Ausfertigung genannter Urkunden bei den Standesämtern erst in den letzten Tagen gestellt werden, der großen Anzahl wegen die Urkunden aber nicht sofort angefertigt werden können, machen wir darauf aufmerksam, die letzteren schon jetzt zu beantragen.

—e. **Die Bade-Saison** ist für die betreffenden Badeanstaltsbesitzer in diesem Jahre eine äußerst ungünstige. Während in früheren Jahren die in Zellen Badenden oft Stunden lang warten mußten, bevor auch sie an die Reihe kamen, sind gegenwärtig, in der Hochsaison, die Zellen leer, auch die offenen Bäder haben nur einen sehr geringen Zuspruch. Mit Ausnahme einer Anzahl Bade-Stammgäste, welche man täglich — auch bei kühler Witterung — durch das Eichwaldthor wandeln sieht und von denen wieder Einige, um ihren Körper zu stählen, selbst noch bei acht Grad Wasserwärme im vorigen Jahre badeten, ist der Besuch des Publikums ein sehr geringer, und daß es in diesem Jahre noch etwas besser werden könnte, ist nach Falbs Prophezeiung mindestens unwahrscheinlich.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** hielt das hiesige Komite gestern die erste Sitzung im Monat August ab. Wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, hat der Vorsitzende des Komites, Dekan Wolinski, schon vor einiger Zeit, als er sich noch in Marienbad aufhielt, vom hiesigen Magistrate die Erlaubniß zur Benutzung der Schullokale für den polnischen Privat-Sprachunterricht erhalten, jedoch unter schweren Bedingungen.

)( **Bauthätigkeit in Wilda.** In Wilda machte sich vor etwa drei Jahren eine ungemein rege Baulust bemerkbar. Damals sind in dem oberen Theile des Dorfes, der im dritten Festungs-Rayon liegt, eine große Anzahl stattlicher, massiver Wohngebäude errichtet worden. Seitdem hat die Bauthätigkeit nachgelassen, und besonders in diesem Sommer kann sie nur als eine mäßige bezeichnet werden. In geringer Entfernung von dem Wildathor, vor dem Restaurant des Herrn Klunder, baut der Kaufmann Herr Mewes ein Fachwerk-Wohngebäude mit zwei Stockwerken über dem Parterre. Jede Wohnung wird 2 Zimmer und Küche enthalten. Auf der Ober-Wilda, gegenüber der Gemeindeschule, errichtet der Bauunternehmer Herr Kowalski einen stattlichen Massivbau mit hohem Parterre, drei Stockwerken und Drempel. Im Parterre werden an der Straße zwei Läden eingerichtet. Im Uebrigen enthält das Gebäude 19 Familienwohnungen von 2 und 3 Zimmern mit Küche und Zubehör. Die Eckwohnungen erhalten in allen drei Stockwerken Balkons. Das Gebäude soll zum Oktober beziehbar sein. Im vorigen Jahre hat Herr Kowalski ein kleineres Wohnhaus mit 6 Wohnungen erbaut. Ein zweites zweistöckiges Wohnhaus auf der Oberwilda wurde von dem früheren Bahnbeamten Herrn Nitschke errichtet. Dasselbe enthält 10—12 kleine Wohnungen, bestehend aus einer Stube und Küche. Dieser Neubau ist bereits bezogen worden. Je einen zweistöckigen Neubau, und zwar in der Nähe der Kreuzburger Eisenbahn, lassen die Herren Piasecki und Krakowski aufführen. Jedes Haus wird ca. 8—10 kleine Wohnungen enthalten. Sonach werden auf der Wilda in diesem Jahre fünf neue Wohnhäuser, davon vier Massivbauten, fertig gestellt werden. Die Miethspreise sind auf der Wilda um fast ein Drittel niedriger als in der Stadt Posen. Man fordert für eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und reichlichem Nebengelaß 225—240 Mark und für eine solche von 3 Zimmern und Zubehör 330—360 Mark. Bekannt dürfte sein, daß auf der Wilda viele Bahnbeamte, insbesondere vom Betriebspersonal, ihr Domizil aufgeschlagen haben.

* **Kurse zur Unterweisung von Seminar- und Volksschullehrern in der Obstbaukunde.** Seitens der Unterrichtsverwaltung ist vor Kurzem eine Uebersicht über die im Jahre 1890 abgehaltenen Kurse zur Unterweisung von Lehrern in der Obstbaukunde veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, daß jetzt in allen Provinzen Preußens, mit Ausnahme von Ostpreußen, das für den Obstbau wenig in Betracht kommt, an einer größeren Zahl von Orten solche Kurse abgehalten werden. Im Jahre 1890 nahmen 15 Seminarlehrer, 628 Volksschullehrer und 168 andere Personen an diesen Kursen Theil. Die Bedeutung solcher Kurse zur Unterweisung im Obstbau für die Volksschule und ihre Schüler und damit für die Förderung des Obstbaues im Allgemeinen liegt klar und wird allgemein anerkannt, da die in den Kursen ausgebildeten Lehrer die ihnen anvertrauten Knaben theoretisch und praktisch mit der Pflege der Obstbäume bekannt machen.

d. **Böhmisches Brot.** Ein hiesiger polnischer Einwohner hat sich der Vergleichung halber aus Prag, wo sich gegenwärtig bekanntlich eine Ausstellung befindet und in Folge dessen die Lebensmittel-Preise höher als gewöhnlich sind, ein Laib Roggenbrot schicken lassen, welches nach deutschem Gelde 60 Pfg. kostet und 7½ Pfund wiegt. Die glücklichen Prager! In Posen bekommt man gegenwärtig in Folge der andauernd steigenden Getreidepreise für 60 Pfg. nur 3⅔ Pfund Brot, etwa halb so viel als in Prag!

—b. **Das Begräbniß der Wittwe des Schlüsselmajors Werner** fand gestern Nachmittag um 5 Uhr unter schwacher Betheiligung von der Leichenhalle des Garnisonlazareths aus statt.

—e. **Pohls Leitern-Gerüst** erfreut sich einer immer größeren Benutzung seitens der Bausachverständigen. Die Vortheile, die es bietet, sind auch zu bedeutend, als daß sie nicht entsprechend gewürdigt werden sollten. Ist es an sich schon nicht angenehm, wegen eines Baugerüsts auf den Fahrdamm gehen zu müssen, so wird die Belästigung der Passanten dadurch häufig noch schlimmer, daß dieselben mit Farbe oder Kalk bespritzt werden. Beides ist bei Anwendung des Leiterngerüsts ausgeschlossen.

* **Die Anhänger der Siebenschläfer-Legende** triumphiren. Am Sonnabend, 27. Juni, regnete es und wir haben sieben Wochen lang mit kurzen Unterbrechungen eine Regenperiode gehabt. Der Siebenschläfer hat also seine Schuldigkeit gethan und wird hoffentlich nichts dagegen haben, daß endlich schönes Wetter eintritt.

—b. **Auflauf.** In der Judenstraße fand gestern Abend zwischen zwei Arbeitern eine Prügelei statt, die auch alsbald einen Menschenauflauf hervorrief. Ein Schutzmann trennte die Excedenten, worauf die stehen gebliebenen Passanten sich entfernten.

—b. **Thierquälerei.** Die Pferde scheinen es hier in Posen vielfach nicht gut zu haben, denn es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Pferd vor Mattigkeit auf der Straße umfällt. Gestern erst wieder fiel auf der Cybinabrücke ein total abgetriebenes Pferd nieder und war nicht mehr zum Stehen zu bringen; der Abdecker mußte es deshalb tödten.

—b. **Wegen unberechtigten Fischens in der Cybina** wurden gestern wieder zwei Arbeiter, die dabei betroffen wurden, notirt und ihnen das Netz, das sie zum Fischen brauchten, abgepfändet.

—b. **Hausfriedensbruch.** In einem Hause der St. Martinstraße bettelte gestern ein obdachloser Knecht; als man ihm nichts geben wollte, fing er zu skandaliren und zu toben an und drohte Alles zu zerschlagen. Da er die wiederholte Aufforderung, das Haus zu verlassen, nicht befolgte, wurde ein Schutzmann geholt, der ihn verhaftete. Er wird sich nun vor dem Strafrichter wegen Hausfriedensbruchs und da er dem Beamten sich widersetzte und denselben beleidigte, auch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eines Beamten im Dienst zu verantworten haben.

—b **Verhaftet.** Am letzten Mittwoch stahl auf dem Wochenmarkte eine Arbeiterfrau einem Obsthändler drei Tönnchen mit Obst. Heute verkaufte sie das Obst und wurde dabei von der Polizei betroffen, welche die Diebin verhaftete.

---

## Telegraphische Nachrichten.

**Petersburg,** 14. August. Der Regierungsbote veröffentlicht eine Verordnung, in der das Wegeministerium telegraphisch alle russischen Eisenbahnen anwies, die für die Verpflegung der Bevölkerung und die Aussaat bestimmten Getreidetransporte unverzüglich außerhalb der Reihenfolge zu expediren.

---

**Berlin,** 14. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Dem „Reichsanzeiger“ liegt heute eine amtliche Ausgabe der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz, umfassend die Steuerpflicht, das Einkommen und die Steuererklärung bei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerlegt das gestern hier verbreitete Gerücht, wonach Sachverständige von der Getreidebörse zum Reichskanzler behufs Berichterstattung über die Lage des Getreidemarktes berufen seien.

**Familien-Nachrichten.**

Die glückliche Geburt eines **munteren Knabens** zeigen hocherfreut an 10974
**Isidor Lewin und Frau Paula geb. Rothholz.**
Schwersenz, den 14. August 1891.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Alwine Wilke mit Hrn. Rittergutsbes. Georg Müller (Ohlendorf-Freschluneberg). Frl. Elisabeth Hannemann mit Hrn. Carl Grube (Berlin). Frl. Elisabeth Roestel mit Hrn. Ernst Rochna (Frankenstein-Berlin).

**Verehelicht:** Hr. Major Frh. v. Wagner mit Frl. Annemarie Crasemann (Hamburg-Uhlenhorst. Hr. Victor v. Glasenapp mit Frl. Elly Lorenz (Breslau). Hr. Bürgermeister Herm. Büscher mit Fräul. Marie Schulze-Belling-hausen (Altona-Witten). Herr Landrichter Winkler mit Fräul. Clara Eichler (Chemnitz-Frankenberg). Hr. Dr. Otto Immich mit Frl. Else Zenker (Leipzig). Hr. Amtsgerichts-Rath Gutsche mit Frau Adelheid v. Kotze, geb. Stüber (Magdeburg). Hr. Gust. Steinberg mit Frl. Olga Rappaport (Berlin).

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Gymnasial-Lehrer Paul Detto (Magdeburg). Hrn. Prof. Gust. Holzhauser (München). Hrn. Dr. med. Ernst Hauptmann (Kassel). Hrn. Gymn.-Oberlehr. Baldauf (Ohlau). Hrn. Otto Bock (Berlin). — Eine Tochter: Herrn H. v. Aulock (Ohlau). Hrn. Gutsbesitzer W. Radler (Striegau). Hrn. Prof. Dr. Grünwedel (Berlin). Hrn. Rud. Willnow (Staakmühle).

**Gestorben:** Hr. Hauptmann, Ritter d. E. Krzs. Heinrich von Hohberg-Buchwald (Marienbad). Hr. Gustav Udo Reents (Uhlenhorst). Herr Hauptmann a. D. Ludwig Schrader (Hannover). Hr. Amtsrichter Friedr. Froehlich (Posen). Hr. Rittergutsbes. und Landesältester Hugo Grosser (Lorenzberg). Herr Sanitäts-Rath Dr. Franz Herold (Berlin). Hr. Emil Zeitler (Berlin). Hr. Apotheker Ernst Knecht (Berlin). Hr. Schloßprediger Gottfried (Luckenwalde). Frau Hauptmann Clara Steiniger, geb. Fischer (Berlin). Konventualin Sophie Gräfin von Moltke (Schleswig).

**Vergnügungen.**

**Beely's Garten.**
Sonnabend, den 15. August:
10505 **Konzert.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Heute Abend 10971
**Kaffee-Kränzchen,**
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
**Julius Herforth.**

**J. O. O. F.**
M. d. 17. VIII. 91. A. 8½. U. L.

Garantirt reine 10968
**Bordeaux-, Rhein-, Moselweine,**
**ff. alte Ober-Ungarweine,**
herb, mild und süß, offerirt zu billigst. Engrospreisen
Die Weinhandlung
**Adolf Leichtentritt,**
Ritterstr. 2, Viktoriastr. 12.

**Miethe-Gesuche.**

**Schützenstr. 21** zwei Wohn. von 4 Zimm. u. Küche v. 1. Okt. zu verm., außerdem e. **Bäckerei.**

**Breitestr. 19** 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

**Schützenstr. 19**
Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermiethen. Näheres 10238
**Breslauerstr. 9 III.**

**1 großer Laden**
mit 2 Schaufenstern u. Comptoir (Marktecke), für jedes Geschäft sich eignend, ist per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 10652
**J. K. v. Putiatycki,**
Lissa i. P.

# Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. 10230

Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler,** Liqueurfabrik,
**Jägerndorf,** Oesterreich.

**Israelitisches Knabenpensionat.**
Am **1. Oktober c. verlege ich mein Pensionat** nach der
**Wienerstraße 5 I.**
Die Vergrößerung meiner Wohnung ermöglicht mir die Aufnahme von noch einigen Knaben. 10611
**Philipp Lewek, St. Martin 55.**

**Isr. Knaben-Pensionat.**
Erziehungs- und Unterrichts-Institut **Gr. Gerberstr. 14, I.**
10819 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis und franko.

**Alter Markt 65, I. Etage,**
**sind die großen hellen Geschäftsräume zu vermiethen.** 10960
**Nova & Hirschbruch.**

**Weinstuben und Weinkeller**
von p. **J. N. Jabczyński,** sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. 10785
**Bank Przemysłowców,**
**Alter Markt 73.**

**St. Martinstr. 27,** Seitenhaus, Mittelwohn. 3 Z., K., Entre, viel Nebengelaß.

**Wasserstr. 16,** 2. Etg. 3 Z. u. K. p. 1. Okt. für 400 Mk.

Ein größeres
**Fabrikgebäude**
mit **Comtoir u. Lagerräumen** wird auf längere Dauer zu miethen gesucht. Offerten sub E. O. V. 2831 an **Rudolf Mosse, Posen** erbeten. 10963

**Eine herrschaftliche Wohnung 7–8 Stuben,**
**parterre** oder **1. Stock,** event. auch getheilt, möglichst in der **Nähe des Wilhelmsplatzes** zum **ersten Oktober** oder **ersten Januar zu miethen gesucht.** Offert. unt. **R. 1848** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

**2 Zimmer,** unmöbl. od. möbl. m. Burschengel., Friedrichstr. 4, I. v. 1. Okt. z. verm.

Ein fl. möbl. Zimm. sof. z. verm. Ritterstraße 15, 2. Etg. 10976

**Bismarckstr. 1, 1. Etage,**
ist eine Wohnung von 5 Zimmer, Küche, 2 Korridore und Nebengelaß vom 1. Okt. cr. zu verm.

**Wronkerstr. 25,**
II. Etage, 3 Zimmer, Korridor Küche 2c. per 1. Oktober zu vermiethen. 10962
**Julius Hirsch.**

**Louisenstr. 13, 1. Et.,**
sind z. 1. Okt. 3 Zim., Küche 2c. zu verm. Jährl. 500 M. Näheres im Vorderkeller links. 10943

**Das Geschäftslokal**
**Markt 44,** Ecke Büttelstr., nebst Saal im 1. Stock, verbunden mit Wendeltreppe, ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres durch **Stolzmann,** Berlinerstraße 16. 10952

**1 Wohnung** v. 4 Z., Badez., Küche u. Nebengel., 1. Etg., sowie **1 Wohnung** v. 3 Z., Küche u. Nebengel., 2. Et., beide im Centrum der Stadt gelegen, per sofort od. vom 1. Oktober cr. zu verm. Zu erfragen bei **L. Schoenfeld,** Markt 65 I.

**Markt 88,** 2. Etg., 5 Zimmer, Küche, Korrid. für 900 Mark z. Okt. zu vermiethen.

**Möbl. Zimmer** m. Pension sof. z. v. Gr. Gerberstr. 8, II. r.

Freundl. möbl. Zimmer vornb. sogleich oder 1. Sept. zu verm. Sapiehaplatz 2, 2 Tr. links.

**Gesucht** **möblirtes Zimmer** mit 2 Betten, womöglich mit Mittagstisch. 10980 Offerten mit Preisangabe unt. **L. L.** postlagernd Posen.

**Große Ställe und Remisen** sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Schützenstraße 30.

**Ein großer Laden**
mit angrenzend. Zim. Wasserstr. 25 per 1. Okt. cr. zu verm. Näher. das. 1. Stock. 10978

**Stellen-Angebote.**

**Tüchtiger Platzagent**
zur Einführung einer sehr leistungsfähigen spanischen **Korkstopfenfabrik** gesucht. Off. unt. **B. H. 22772** an **D. Frenz in Mainz.**

Eine **Wein-Großhandlung** sucht für **Posen** und **Provinz** gegen hohe Provision einen routinirten und eingeführten
**Agenten,**
welchem auf Wunsch ein Consignations-Lager gegeben wird. Prima Referenzen Bedingung. Off. sub Nr. 3543 b an **Haasenstein & Vogler A. G., Berlin SW.** erbeten. 10946

Für ein **Manufacturwaaren-Geschäft** in einer kleinen Stadt wird bei freier Station per sofort
**ein junger Mann**
gesucht. Offerten J. R. postlag. Posen. 10954

**Eine tüchtige Verkäuferin**
**Ein junger Mann**
**Ein Lehrmädchen**
werden per sofort oder per Oktober gesucht. 10967
**J. Levy & Co.**

**Dienstmädchen gesucht.**
Ein anständiges tüchtiges Mädchen für Alles wird von einem jungen Ehepaare per Ende August nach Breslau mitzunehm. gesucht. Meld. v. 1–3 Wasserstr. 6, II. r.

**Gesucht eine jüd. Köchin**
mit guten Zeugn. z. 1. Okt. unt. G. H. 100 a. d. Exp. d. Ztg.

**Gesucht** zum 1. Okt. cr. aufs Land ein mit besten Zeugnissen versehenes Hausmädchen, das sehr gut schneidert und plättet. Meldungen Louisenstr. 4, parterre rechts. 10981

Ein verheiratheter deutscher
**Gärtner,**
fleißig und im Fach erfahren, sowie ein deutscher
**2. Wirthschaftsbeamter**
zum 1. Oktober gesucht. Nähere Offerten unter X. X. in d. Exp. dieser Zeitung. 10948

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Oktob. cr. einen beider Landessprachen mächtigen, ehrlichen, durchaus tüchtigen **jungen Mann.** 10973
**Alfons Freundlich.**

Zum 1. Oktober findet unt. m. Leitung ein deutsch-, der poln. Sprache mächtig, gebildeter
**Wirthschaftsinspektor**
Stellung. Geh. 500 M. Nach Leistung mehr. Gleichz. suche einen
**Wirthschaftsassistenten.**
Zeugnißabschr. erbeten. Nur Herren aus anständiger Familie wollen sich baldigst melden unter D. F. 107 postl. Schroda. 10950

Die Jury der Deutschen Kunst- und Industrie-Ausstellung zu London ertheilte den
**Patentschloss- und Cassenfabriken Ade, Berlin-Stuttgart**
**für solideste und zweckmäßigste Geldschränke die höchste Auszeichnung** 10990
**Ehrendiplom I. Klasse.**

**Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen.**
Den Herren Baumeistern und löblichen Behörden empfiehlt sich zur Anfertigung
**schmiedeeiserner Treppen**
in einfachster sowie elegantester Ausführung nach baupolizeilicher Vorschrift zu **billigsten** Preisen. 10760
**J. Hein, Posen,** Kunstschlosserei und Treppenbauanstalt.
Kostenanschläge gratis und franko. Beste Referenzen.

Zum 1. Oktober d. J. sucht
**einen Eleven**
Apoth.-Besitzer **Kuntner,**
10900 Zerkow.

**Ein Lehrling**
findet unter sehr günstigen Bedingungen bald oder zum 1. Oktober cr. Stellung bei 10757
**D. Goldberg,**
Wilhelmstr. 24.

In meinem Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft findet sofort oder per 1. Oktober d. J. ein mit der Branche gründlich vertrauter 10773
**junger Mann**
der **polnischen Sprache** mächtig, dauernde Stellung.
Beuthen O./S.
**Simon Nothmann.**

**Einen jungen Mann** mit schöner Handschrift sucht fürs Comtoir unter günstigen Bedingungen **M. Goldschmidt,** Schuhmacherstr. 6. **Hering, Dachpappen, Theer en gros.**

**Einen wirklich flotten Verkäufer,**
**welcher ein Garderoben-Geschäft selbständig leiten kann, der polnischen Sprache mächtig sein muß, sucht p. sofort resp. 1. September** 10889
**Rudolf Knapp Nachf.,**
**E. Koppel, Graudenz.**

Ein durchaus zuverlässiger, nüchterner, bescheidener 10928
**Aufseher**
aufs Land gesucht, der in der Feldarbeit bewandert ist. Gute Empfehlungen über längere Dienstzeit Bedingung und Angabe der Ansprüche unter Adr. Y. Z. postlagernd Lissa i. P.

**Küfer.**
**Zum Antritt Anfang September cr. wird ein tüchtiger, nüchterner, der polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter Küfer gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen einzusenden an** 10879
**Adolph Pollack's Weingrosshandlung,**
**Nachf. Georg Daehmel in Rawitsch.**

**Tüchtige**
**Böttchergesellen**
**finden Beschäftigung.** 10841
**Spritfabrik Lissa i. P.**

Suche zum **Quartalswechsel** tüchtige **Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen** für Alles. Tüchtige Amme zu haben. 10975
Miethsfrau **Bauer,** Theaterstr. 5.

**Umsonst** erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

**Stellen-Gesuche.**

**Geübte Schneiderin** sucht außer dem Hause Beschäftigung. Näheres Schützenstr. 19. **Zychlinska.**

Ein evang. unverh. 10989
**Wirthschafts-Inspektor**
sucht sofort od. 1. Sept. Stellung. Gütige Off. erb. H. H. Wronke.

Madame **Lemmen,** rue Halbdorf 5, I. reprendra ses leçons de conversation française à partir du 15. août. 10729

**Familienpension**
**f. j. Damen in Dresden.**
Sofort oder 1. Okt. f. noch einige j. Damen liebev. Aufnahme. Anleitung im Haushalt, Kochen, Handarb., gesell. Formen. Nach Neigung Musik, Wissenschaften 2c. Beste Empfehl. von Eltern bagewesener Pensionärinnen. 10947 Näheres durch **Haasenstein & Vogler** A.-G. Dresden sub S. N. 460

**Gründl. Klavierunt.** w. ertheilt Ritterstr. 15, II. 10977

Wegen Todesfalles ein neues
**Harmonium,**
10 Register, Dresdener Fabrikat, für 300 M. sofort zu verkaufen.
**Höselbarth,** Pianoforte-stimmer,
Louisenstr. 19. 10733



**Dr. Aubert** in **Baltimore** hat ein **Cosmetica** erfunden, welches binnen **14 Tagen** die Haut von **Leberflecken, Pockenflecken** und **Sommersprossen** reinigt. Sicherstes Mittel gegen gelben Teint, Röthe der Nase und alle Unreinheiten der Haut à Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50, nur echt zu haben bei Frau **Martha Jeschor, Berlin,** Charlottenstr. 73. 6214

**Schweißfuß,**
ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von 8180
**M. Hellwig,** Apotheker, Fabrik chemisch-pharmac. Präpar., **Berlin,** Prenzlauerstr. 46.
Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken zu haben.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**

**Kreuzkirche.**
Sonntag, den 16. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

**St. Paulikirche.**
Sonntag, den 16. Aug., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Hr. Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Freitag, den 21. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

**St. Petrikirche.**
Sonntag, den 16. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

**Evang. Garnison-Kirche.**
Sonntag, den 16. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

**Evang.-Lutherische Kirche.**
Mittwoch, den 19. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

**Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.**
Sonnabend, den 15. Aug., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 16. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis zum 13. Aug.:
Getauft 5 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 9 „ „
Getraut 3 Paar.

**Von der Reise bin ich zurückgekehrt.**
**Dr. Wintersohle,**
pract. homoeopath. Arzt.

**Zurückgekehrt.**
**Dr. Koehler,**
**Hals- und Ohrenarzt.**

**Patent-**
**und technisches Bureau**
von
**A. Barczynski.**
**Ingenieur,** 4942
**Berlin W.,**
**Potsdamerstr. 128.**

**Wittwer,**
Kaufmann, mosaisch, 60 Jahre alt, rüstig u. gesund, hochgeachtete Persönlichkeit, Besitzer eines altrenommirten Geschäfts in einer reizenden Provinzialstadt, wünscht sich wieder zu verheirathen. Damen von tadellosem Charakter, dem Alter des Suchenden entsprechend, und welche, den Verhältnissen angemessen, ein Vermögen von 20–30,000 M. besitzen, wollen gefällige — nicht anonyme — Anträge unter **N. A. 50** an die Exp. d. Pos. Ztg. zur Weiterbeförderung einsenden. 10880
Strikt reeller Schaden findet Berücksichtigung.
Diskretion verlangt und zugesichert.

Ein **Kaufmann,** 32 Jahr, evangl., sehr gut situirt, Haus- und Geschäftsinhaber und jetzt noch eine Landwirthschaft kaufen will, wünscht sich recht bald mit einer jungen Dame oder Wittwe zu verheirathen. Vermögen erwünscht, jedoch Nebensache. Nicht anonyme Offerten beliebe man bis zum 20. d. M. unter E. G. 77 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 10931

**Heirath.**
Kaufmann, Isr., 29 J. a., Inhaber e. f. lucrativ. Geschäfts, w. f. standesgemäß m. 18 bis 20 000 M. zu verheirathen. Gef. Zuschriften m. Photogr. — die a. W. zurückerf. — unter G. M. 100 postl. Posen. Diskretion zugesichert. 10984

**Waise,** 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

# Aus der Provinz Posen
## und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.(

+ **Buk,** 13. August. [Besitzveränderung. Verpachtung. Sturz vom Wagen.] Das eine Meile von hier entfernte Rittergut Sarbia im Kreise Samter ist aus dem bisherigen Besitz der Frau v. Prusimska durch Kauf an den Baumeister Berger in Samter übergegangen. — Die zu dem hiesigen katholischen Hospital gehörigen Ländereien wurden in dem gestrigen Lizitationstermin von Neuem auf 12 Jahre verpachtet. Es waren recht viele Pachtlustige erschienen und wurde ein Mehrbetrag in Höhe von 1503 M. p. a. gegen früher erzielt. — Der Knecht eines hiesigen Spediteurs fiel auf der Rückfahrt von Stenschewo nach hier begriffen vom Wagen, wobei derselbe durch ein Rad derart verletzt wurde, daß er sich nunmehr in ärztlicher Behandlung befindet; doch sind die Verletzungen nicht gefährlich. Der Knecht war auf einem Brette sitzend eingeschlafen, das Brett fiel vom Wagen und der Kutscher nach.

X. **Schrimm,** 13. August. [Giftiger Fliegenstich. Vom Kriegerverein. Denkmal für Professor Dr. Schaefer. Verschönerungs-Anlagen.] Ein hiesiger Lehrer wurde vor einigen Tagen von einer Fliege gestochen und schon nach wenigen Minuten zeigte sich am Auge, der Stelle des Fliegenstiches, eine außerordentliche Anschwellung. Der herbeigerufene Arzt Dr. Kompf konstatirte Blutvergiftung und ordnete Umschläge mit Karbolwasser an. Nach einigen Stunden trat heftiges Fieber und Schlafsucht ein. Fortgesetzte Eisumschläge führten zur Genesung des Kranken, wenngleich noch recht deutliche Merkmale im Gesichte die Spuren des Fliegenstiches bezeichnen. — Der hiesige Kriegerverein feiert am 30. d. M. im Schützenhause sein Sedanfest. Zu diesem Feste soll ein Prämienschießen mit den von dem Vorsitzenden, Herrn Bauinspektor Hauptner, für den Verein aus Vereinsmitteln angeschafften Gewehren stattfinden. Hinterherist ein Tanzkränzchen und den Beschluß bildet ein Feuerwerk. Musiker der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments werden voraussichtlich zum Ausmarsch und Tanz aufspielen. — Man will hierorts für den verstorbenen, so hochverdienten Professor Dr. Schäfer auf dem Friedhofe ein Denkmal setzen. Der Verewigte war hier beinahe ein Viertel Jahrhundert erster Oberlehrer am Königlichen Gymnasium; vorher Direktor des Realgymnasiums in Rogasen und viele Jahre Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins. — Unser Bürgermeister ist unausgesetzt bemüht, dem Städtchen ein freundliches Ansehen zu geben. In der Posenerstraße ist der letzte Theil mit Granitplatten versehen worden, die Kasinostraße ist neu gepflastert worden und macht einen angenehmen Eindruck. — An der Promenade hat der Bürgermeister Ausbesserungen vornehmen lassen, welche die herabströmenden Regenwasser nöthig machten, so daß man gern diese so schöne Anlage aufsucht.

⇞ **Schmiegel,** 13. August. [Vorkehrungen zur Bekämpfung der Nonne. Termin zur Abführung der Steuer. Bericht über Brände im Kreise Schmiegel. Neue Telegraphenstelle.] Da in diesem Jahre die Nonne in manchen Gegenden in großer Zahl auftritt und die Wälder stark verheert, hat das hiesige Landrathsamt an die Waldbesitzer die Aufforderung gerichtet, während der Flugzeit dieser Schmetterlinge sorgfältige Beobachtungen über Vorkommen derselben anzustellen und sofort Anzeige zu erstatten, falls deren Auftreten in gefahrdrohender Menge konstatirt wird. Auch wurden die Flugzeit, sie dauert in naßkalten Sommern bis Ende August, sowie die Erkennungszeichen des Schmetterlings näher bezeichnet, letztere bestehen in vielen schwarzen Zickzackstreifen, welche sich über die Vorderflügel ziehen und in den rosenrothen Querbändern am Hinterleibe. — Die königl. Kreiskasse zu Kosten macht bekannt, daß zur Ablieferung der für das zweite Vierteljahr 1891/92 im Kreise Schmiegel fälligen direkten Steuern, Renten und Kreisabgaben nachstehende Zahltage für die Ortssteuererheber festgesetzt sind. Für Polizeidistrikt Schmiegel-Ost der 25., für Schmiegel-West der 26. und für Polizeidistrikt Wielichowo der 27. August. Die Ortssteuererheber haben diese Zahltage pünktlich inne zu halten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihre Abfertigung erst nach Erledigung der laufenden Dienstgeschäfte erfolgen werde. Die Dominien haben ihre Steuern bis zum 15. August einzuliefern. Mit der Post eingehende Steuerablieferungen ohne den vorgeschriebenen Lieferzettel dürfen nicht angenommen werden. Die Guts- und Gemeindevorstände müssen die Lieferzettel in doppelter Ausfertigung aufstellen, falls nicht besondere Quittungsbücher zur Verwendung kommen. — Der Bericht über die Verwaltungsergebnisse der Provinzial-Feuersozietät für Rechnungsjahr 1890/91 zeigt, daß im Kreise Schmiegel neun Brände stattgefunden haben, für welche die Direktion im Ganzen 14 256,97 M. Entschädigung bewilligt hat. Die Zahl der beschädigten Besitzer beträgt 15, 7 davon wohnen in Trczinica, sie wurden am 18. August v. J. durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. Den größten Betrag erhielt der Rittergutsbesitzer Justus v. Wedemeyer aus Woynitz mit 6916 Mark. — Bei der Postagentur Murkwitz ist seit dem 15. v. M. der Telegraphenbetrieb eröffnet worden. Gleichzeitig ist daselbst der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, sich auf Unfall beziehenden Telegramme zu jeder Zeit, auch des Nachts unter Mitwirkung der Anstalt in Schmiegel unverzüglich befördern.

* **Lissa,** 13. August. [Ein tragisches Geschick] ereilte einen Soldaten der hier in Garnison stehenden 11. Kompagnie des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50. Derselbe, Namens Voß, besuchte vor etwa acht Wochen das Kolonialwaaren-Geschäft des Schlossermeisters Runge in der Reisenerstraße. Dort war bereits ein anderer Infanterist anwesend, welcher Einkäufe machte. Als letzterer sich entfernte, ließ er aus Versehen eine mit Salzsäure gefüllte Flasche zurück. Voß erbot sich, seinem Kameraden die zurückgelassene Flasche mit nach der Kaserne zu nehmen und entfernte sich. Vor der Thür nahm er, in der Meinung, die Flasche enthalte Schnaps, einen tüchtigen Schluck. In demselben Augenblick kam aber auch der betreffende Kamerad, welchem die Flasche gehörte, bereits zurück. Doch das Unglück war geschehen. Voß fing an zu taumeln; doch gelang es seinem Kameraden, ihn bis zur nächsten Pumpe zu bringen, wo er ihm reichlich Wasser einflößte. Er wurde ins Lazareth gebracht, und vor mehreren Tagen versuchte er wieder Dienst zu thun. Er schien hergestellt. Aber nun erkrankte er von Neuem und starb. Heute Vormittag wurde er begraben. (Liss. Tagebl.)

○ **Pleschen,** 13. August. [Jahrmarkt. Diebstahl. Vergiftet durch Pilze.] Heute wurde hier der diesjährige Sommerjahrmarkt abgehalten. Der Verkehr auf demselben kann nur als ein mäßiger bezeichnet werden. Die Landleute sind wohl durch das jetzt hier eingetretene bessere Erntewetter abgehalten worden. Für frischen Roggen wurde der enorme Preis von 10,50 M. pro Zentner gezahlt. — Während der hiesige Händler B. auf dem heutigen Jahrmarkt seine Waare feilhielt, brachen Diebe in dessen Wohnung ein und entwendeten eine goldene Uhr und andere Werthsachen. — In dem nahen Zugorzew hat sich eine ganze Familie durch den Genuß von Pilzen vergiftet. Zwei Kinder sind in Folge dessen bereits gestorben. An dem Aufkommen der andern Familienmitglieder wird gezweifelt. So sehr die Schule auch schon bestrebt ist, die Kenntniß der giftigen und eßbaren Pilze im Volke zu verbreiten, so genügt dies, wie dieser Fall wieder lehrt, immer noch nicht.

g. **Jutroschin,** 13. August. [Von der Ernte.] Durch die fast täglich sich wiederholenden Regengüsse ist hier die Ernte nicht nur sehr erschwert und verzögert, sondern auch nur wenig Getreide trocken eingebracht worden, da alles, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, „erstohlen" werden mußte. Mit der Kartoffelernte sieht es infolge der Nässe ganz besonders traurig aus. Auf niedrigen Feldern dürfte dieselbe gleich Null sein.

---

* **Danzig,** 14. August. [Das russische Ausfuhrverbot. Von der Manöverflotte. Zu dem Unglücksfall bei dem Geschwader.] Die „Danz. Ztg." berichtet: Die Wirkungen des russischen Ausfuhrverbots auf die hiesigen Geschäftsverhältnisse lassen sich erst heute näher übersehen. Es war bisher zweifelhaft und nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen nicht festzustellen, ob bezüglich der Kleie sich das Ausfuhrverbot nur auf Roggenkleie oder auch auf Weizenkleie erstreckt, die hier und in anderen Plätzen der Provinz in großer Menge aus Rußland eingeführt und als Futtermittel für die Landwirthschaft eine große Rolle spielt. Die inzwischen in hiesigen Börsenkreisen angelangten näheren Nachrichten aus Rußland und die heute hier angekommenen russischen Zeitungen lassen aber keinen Zweifel mehr darüber, daß die Ausfuhr von „aller Art Kleie", also auch der Weizenkleie, verboten ist. Dadurch ist unserem Platze abermals ein mühsam gepflegter Handelszweig entzogen und auch die heimische Landwirthschaft wird empfindlich betroffen. Der Preis für den Transitroggen ist heute abermals um 8 M. gestiegen, aber auch der Weizenpreis hat heute an der hiesigen Börse eine Steigerung um ca. 12 Mk. erfahren. — Wie uns im Anschluß an die telegraphische Mittheilung in der Morgen-Ausgabe heute als zuverlässig gemeldet wird, beabsichtigt die Manöverflotte ihre Uebungen in der hiesigen Bucht noch im Laufe dieser Woche zu beendigen, so daß der in Folge der gestrigen Ordre für Sonntag Morgen angeordnete Abgang nach Kiel ein definitiver sein wird. Die Geschwader sollen dann, wie es heißt, in diesem Sommer nicht mehr auf die hiesige Rhede zurückkehren. Nur die Korvette „Luise", welche bekanntlich dem Geschwaderverbande nicht angehört, wird noch einige Tage hier bleiben. Heute hatte das Panzergeschwader wieder Manöver auf hoher See, während die drei Divisionen der Torpedobootsflottille in den Hafen zu Neufahrwasser einliefen. — Trotz der eifrigen Nachforschungen, die zur Auffindung der Leiche der Ertrunkenen und des Bootes angestellt worden sind, scheint ein Erfolg nicht erreicht worden zu sein, denn auch bis heute war über ein Auffinden der Leichen an zuständiger Stelle eine Meldung nicht eingegangen.

* **Sprottau,** 14. August. [Eine herbe Enttäuschung] mußte gestern ein hiesiger Fleischergeselle erleben. Derselbe wurde beim Ersatzgeschäft zur Kavallerie ausgehoben, bei der Generalmusterung jedoch der Infanterie zugetheilt. Hierüber grämte sich der Geselle, welcher gern ein Roß tummeln wollte, gar sehr. Ein Freund, dem er seinen Kummer mittheilte, rieth ihm, sich um Einstellung bei der Kavallerie an den Kaiser zu wenden. Der Fleischer that dies auch; da die Antwort jedoch ein wenig lange auf sich warten ließ, sandte er noch ein zweites Schreiben ab, dem er zur Antwort 20 Pfennige in Briefmarken beifügte Gestern traf nun die langersehnte Antwort ein, die freilich wenig im Sinne des Briefschreibers war, denn sie enthielt den Befehl, denselben mit 48 Stunden Mittelarrest zu bestrafen. Der Fleischergeselle hatte ganz vergessen, daß er schon im Militärverhältniß stand und deshalb nicht befugt war, direkt an den obersten Kriegsherrn zu schreiben.

* **Oppeln,** 12. August. [Von einem Schwein gefressen!] Eines schrecklichen Todes starb gestern das einjährige Kind des Zementarbeiters Johann Sygulla zu Zowade bei Oppeln. Die Mutter hatte dasselbe, in einer Schwinge liegend, im Hausflur gelassen und war dann in den Wald nach Preißelbeeren gegangen. Als sie zurückkam, war es todt. Ein Schwein hatte demselben, wie dem „Oberschl. Anz." geschrieben wird, beide Füße bis an die Knöchel und eine Hand abgebissen und aufgefressen. Das Kind ist an Verblutung gestorben.

## Aus dem Gerichtssaal.

—b. **Posen,** 14. August. [Strafkammer. Fahrlässige Körperverletzung.] Der Gutsbesitzer Patzer in Kirchen-Popowo ist der fahrlässigen Tödtung und der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Ein alter, an Gicht 2c. leidender, arbeitsunfähiger Instmann, Namens Rybicki, der nur, weil er nicht stillsitzen mochte, bisweilen noch das Futter für das Vieh des Besitzers besorgte, war am 31. März d. Js. durch ein Loch im Stallboden, auf dem das Futter lag, durchgefallen und wurde um 3/4 6 Uhr Morgens auf dem Pflaster des Stalles liegend und blutend gefunden. Um 10 Uhr verstarb er. Der erwähnte Stallboden war seit Jahren schadhaft und es wurden öfters daran Ausbesserungen vorgenommen. Da jedoch die Dielen des Bodens mit Lehm bedeckt waren, so war von Denen, welche auf dem Boden zu thun hatten, nicht zu erkennen, wo etwa ein Loch im Holze war. Schon vor Rybicki war, etwa im September v. Js., ein jüngerer Arbeiter durch die Stalldecke von dem Boden hindurchgefallen und hatte sich dabei Schmerzen in der Hüfte zugezogen, die ihn 4 1/2 Tage arbeitsunfähig machten. Dem Gutsbesitzer Patzer wird nun vorgeworfen, dadurch, daß er es versäumt hat, seinen Stallboden in einen für das Betreten sicheren Zustand zu bringen, beide Unfälle herbeigeführt zu haben. Patzer hat freilich Rybicki wiederholt und namentlich noch kurz vor dem Unfall verboten, das Futter von dem Stallboden zu holen; das Vieh solle anderes Futter haben Anderen von seinen Leuten hat er beim Betreten des Bodens Vorsicht angerathen und hat angeordnet, daß, wenn dort oben ein Loch bemerkt werde, ihm das mitgetheilt werden solle, damit sofort die nöthige Reparatur vorgenommen werden könne. das schützte ihn indeß heute vor Verurtheilung nicht. Nur der fahrlässigen Tödtung wurde er nicht für schuldig befunden, da nach dem Urtheil des Sachverständigen nicht feststeht, daß der Tod Rybickis in Folge der durch den Fall erlittenen Verletzung eingetreten ist. Im Uebrigen erkannte das Gericht dahin, das Patzer unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht in beiden Fällen die Körperverletzungen verschuldet habe; er hätte dafür sorgen müssen, daß die Gebäude, in denen seine Leute verkehren mußten in gutem Stande waren. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde er daher zu 50 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In dem Tanzlokale von Beier vor dem Berlinerthore prügelten sich in der Nacht vom 28. zum 29. Mai d. Js. zwei „Damen" und die eine derselben wurde dabei verwundet. Eine Freundin dieser, die unverehelichte Malinowski ging darauf in die Küche und bat um Wasser, das ihr indeß das dort anwesende Dienstmädchen nicht geben wollte. Als die Wirthin hinzukam, schimpfte die M., daß die Gäste nicht einmal Wasser bekämen, worauf der Wirth selber dazwischentrat und der M. ein Paar Ohrfeigen versetzte, daß ihr ein Zahn, der allerdings nicht mehr ganz fest gewesen war, herausfiel und sie eine geschwollene Backe bekam. Beier veranlaßte die M. auch, sofort nach Hause zu gehen, und als dieselbe sich lamentirend entfernte, soll ihr der Hund des ihr folgenden Beier auf die Schulter gesprungen sein und ihr dort die Kleider zerrissen haben. Die M. meint, Beier habe den Hund auf sie gehetzt und hat Strafantrag gestellt. Nach der heute vor Gericht erfolgten Verhandlung sah das Gericht indessen nur die Körperverletzung durch die Ohrfeigen, nicht auch die Aufhetzung

---

# Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Er gehört mir; ich will ihn nicht lassen!" fuhr sie fort, und schon wich die Erregung wieder der schlauen Erwägung. „Herr Fähnrich soll mir Bericht erstatten, er soll mein Späher sein, ohne daß er weiß, was er mir eigentlich hinterbringt — und dann werde ich handeln!"

Sie ballte die Faust; ihre Bewegungen hatten jetzt Aehnlichkeit mit denen einer schönen Katze, die sich zum Sprunge rüstet.

„Inzwischen will ich Theobald aber doch jede Ausrede nehmen; in der Maske des polnischen Grafen und unter dem Vorwande, mit mir über den Kauf der Villa zu verhandeln, mag er herkommen; dabei ist in der That keine Gefahr."

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb ein überaus zärtliches Briefchen, in welchem sie dem Geliebten mittheilte, nun sie ihn in ihrer Nähe wisse, sei es ihr unmöglich, auf seine Besuche zu verzichten, er möge bald wiederkommen.

Sie sandte den Brief, den sie an den Grafen Posidonsky im Zentralhotel adressirte, durch den Diener nach dem Briefkasten und erzählte später ihrer Jungfer, vor der sie, wie das Mädchen sich rühmte, kein Geheimniß hatte, sie denke doch ernstlich an den Verkauf der Villa und werde sich für alle Fälle den Grafen warm halten, der ein sehr annehmbarer Käufer zu sein scheine. Ein Stunde später wußte die gesammte Dienerschaft, aus welchen Gründen die gnädige Frau an den Grafen Posidonsky geschrieben habe, und sah seinem Wiedererscheinen entgegen.

XIII.

Aline Alton hatte noch an demselben Tage, an welchem die Gerichtsverhandlung stattgefunden, im Privatzimmer des Justizraths Erler und in Gegenwart desselben eine Unterredung mit dem Detektiv Melling, welcher der Verhandlung ebenfalls beigewohnt hatte.

„Haben Sie den Herrn bemerkt, der während der Gerichtsverhandlung hinter mir saß?" redete sie den letzteren an und fuhr, als dieser bejahte, eifrig fort: „So heften Sie sich an seine Sohlen, lassen Sie ihn nicht aus den Augen, denn er steht in Beziehungen zu Frau Helldorf."

„Wieso wissen Sie das?" fragte der Justizrath, während der Detektiv nachdenklich schwieg.

„Aus verschiedenen kleinen, aber für mich untrüglichen Zeichen. Als Gerhard am Schlusse seines Verhörs die feste Zuversicht aussprach, der Mörder werde gefunden werden, suchte sein Auge unwillkürlich uns, die einzigen Theilnehmenden, die er im Saale wußte. Der Herr, der hinter uns saß, machte aber, als Ottos Blick gleichzeitig auch ihn traf, eine Bewegung, als ob er sich ducken und sich verbergen wolle."

„Das kann ein Zufall gewesen sein," sagte der Justizrath.

„So dachte auch ich, indeß mein Argwohn war einmal geweckt, ich paßte scharf auf und bemerkte mehr. Ich sah Frau Helldorf zusammenfahren, als sie den Herrn im Zuschauerraum bemerkte, und es entging mir nicht, daß ein paar Mal Blicke zwischen ihnen herüber und hinüber flogen. Sie kennen sich, und wenn wir diese Spur verfolgen —"

„So werden wir den Mörder des armen Helldorf finden", fiel hier Melling ein.

„Sie glauben doch nicht, daß dieser Herr es ist?" fragte Aline. „Er würde in diesem Falle wohl nicht zu der Gerichtsverhandlung gegangen sein."

„Dieser Umstand spricht mehr dafür als dagegen. Mancher Verbrecher hat sich schon als Zuschauer einer Gerichtsverhandlung durch sein Benehmen verrathen, es scheint solche Menschen eine Gewalt, die stärker ist als sie, gerade nach Orten zu ziehen, die sie vermeiden sollten", bemerkte der Justizrath.

„Es wird ihn bald auch nach dem Schauplatz seines Verbrechens ziehen", sagte der Detektive.

„Sie meinen, er werde nach der Villa Helldorf gehen?"

„Ich bin davon überzeugt."

„O, dann hätten wir ihn ja!" rief Aline lebhaft.

Die beiden Männer lächelten; das junge Mädchen, welches soeben eine sie überraschende Probe ihres Scharfsinns gegeben, zeigte sich plötzlich von einer kindlichen Naivetät.

„So schnell geht das doch nicht", erwiderte Melling; „er wird seine Maske und seinen Vorwand schon plausibel genug wählen. Wissen wir selbst, daß er Frau Helldorf besucht, so —"

„Stellen Sie fest, daß ich mich in meinen Beobachtungen nicht geirrt habe, und ich übernehme das andere", unterbrach ihn Aline, wie von einer plötzlichen Eingebung durchleuchtet. „Ich habe noch etwas anderes bemerkt", fuhr

des Hundes als erwiesen an und verurtheilte deshalb Beier zu 30 Mark Geldstrafe, an deren Stelle in Unvermögensfalle 6 Tage Haft treten.

—i. **Gnesen**, 13. August. Vor der Strafkammer stand heute der Händler Kaszmarek aus Gnesen, welcher beschuldigt war, bevor seine Ehe aufgelöst, für ungiltig oder nichtig erklärt worden ist, eine neue Ehe eingegangen zu sein. Der Angeklagte giebt dies zu, vertheidigt sich aber damit, daß seine Ehefrau ihn vor mehreren Jahren böswillig verlassen habe; er habe nun gemeint, da sie nicht zurückgekehrt sei, sie wäre gestorben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr; der Gerichtshof erkannte dagegen auf 1 Jahr Zuchthaus. — Ferner war der Lehrer H. angeklagt, durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Andern verursacht zu haben. Der Angeklagte hatte im Jahre 1891 zwei noch nicht 14 Jahre alte Schulknaben ersucht, für ihn während der Schulzeit Häcksel zu schneiden. Hierbei hat sich einer der Knaben, welche beide ohne Aufsicht waren, an der Maschine eine Verletzung am Arme zugezogen. Der Angeklagte gab dies zu und wurde hierfür zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

II **Bromberg**, 13. August. [Gefährliche Körperverletzung.] In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde wegen gefährlicher Körperverletzung gegen den Fleischergesellen Wilhelm Roehl aus Glinke verhandelt. Am 22. Februar d. J., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, befand sich der Dragoner Walter (vom 3. Drag.-Regiment) mit mehreren anderen Dragonern in dem Piechockischen Schanklokale in Adlershorst. Der Angeklagte, welcher ebenfalls dort anwesend war, stieß den W. an und auf dessen Frage, weshalb er ihn angestoßen habe, äußerte der Angeklagte: „Ich bin ein alt gedienter Reservemann und Sie nur ein Rekrut.“ Gleichzeitig zeigte er hierbei ein blankes Messer. Zu einem Renkontre kam es aber weiter nicht. Nach einer Weile verließen W. und ein anderer Dragoner das Schanklokal, um sich auf den Hof zu begeben. In dem Hausflur trat ihnen der Angeklagte entgegen. W. fragte ihn, weshalb er ihn gestoßen und bedroht habe. Während der Angeklagte eine ausweichende Antwort gab, zog er heimlich sein Messer und that so, als ob er die Treppe hinauf gehen wollte. Auf der dritten Stufe drehte er sich plötzlich um und stach mit dem Messer mit voller Kraft nach dem Kopfe des Walter. Letzterer hatte noch die Kraft, vor die Thüre zu laufen; dort brach er aber bewußtlos zusammen. Er hatte einen bis in die Schädelhöhle dringenden Messerstich davongetragen und hat an dieser Wunde $10\frac{1}{2}$ Wochen, bis zum 6. Mai im Garnisonlazareth, darunter 14 Tage besinnungslos darnieder gelegen. Sein Leben hat in Gefahr geschwebt. Der Angeklagte suchte die Sache so darzustellen, als ob er angegriffen worden sei und sich nur gewehrt habe. Der Gerichtshof glaubte ihm aber nicht und verurtheilte ihn, ohne mildernde Umstände anzunehmen, zu 3 Jahren Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt.

* **Breslau**, 10. August. [Preßprozeß.] Die im April d. J. erschienene Nr. 90 der sozialdemokratischen Zeitung „Die Volkswacht“ enthielt unter „Provinzielles“ einen Artikel mit der Spitzmarke: „Gebildete Rohheit“, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Husarenlieutenant Graf v. Pfeil in Ohlau wenige Tage vorher auf dem Friedrichsplatz einen 7jährigen Knaben, Namens Karl Warmus, in gröblicher Weise mißhandelt habe, und zwar so, daß der Knabe in Folge der erhaltenen Schläge besinnungslos zur Erde gesunken sei, und auch mehrere Verletzungen am Kopfe davongetragen habe. In der weiteren Erzählung des Vorganges wurde des Dr. med. Krecker in Ohlau Erwähnung gethan, weil derselbe sich geweigert haben wollte, der Mutter des Knaben ein von dieser verlangtes Attest über die Verletzungen auszustellen, vielmehr das Benehmen des Offiziers als ein ganz sachgemäßes bezeichnet habe. Die Parteigenossen wurden aufgefordert, sich das Benehmen dieses Arztes, der hierbei als „sauberer Patron“ bezeichnet wurde, wohl zu merken. Auf Grund des Artikels hatten sowohl Lieutenant Graf v. Pfeil wie auch Dr. med. Reinhold Krecker den Strafantrag an die königliche Staatsanwaltschaft überreicht und die Verurtheilung des Verfassers des Artikels bezw. des verantwortlichen Redakteurs wegen öffentlicher Beleidigung verlangt. Die Staatsanwaltschaft hatte die Sache als im öffentlichen Interesse verfolgbar erachtet und gegen den verantwortlichen Redakteur, den am 2. Juli 1867 geborenen stud. phil. Erich Wendlandt, Anklage erhoben. Wendlandt, der vor kurzer Zeit unter der Anschuldigung, durch Abdruck eines Artikels in der „Volkswacht“ eine Majestätsbeleidigung verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden ist, wurde zur Verhandlung aus derselben vorgeführt und übernahm die volle Verantwortung betreffs des Artikels „gebildete Rohheit“ auch als Verfasser. Wendlandt hat für die in dem Artikel erwähnten Thatsachen den Wahrheitsbeweis angeboten, und zu diesem Behufe waren zwei Augenzeugen des dort erwähnten Vorgangs vorgeladen worden. Lieutenant Graf v. Pfeil gab ohne Weiteres zu, daß er den Knaben rechts und links wiederholt geohrfeigt habe; er sei hierzu dadurch aufgereizt worden, daß der Knabe, während er — Graf v. Pfeil — über den Friedrichsplatz ritt, nach ihm oder seinem Pferde mit einem Steine warf und dasselbe dadurch erschreckte. Graf v. Pfeil hat sein Pferd einigen in der Nähe befindlichen Gymnasiasten zum Halten übergeben und dann den Knaben in der erwähnten Weise gezüchtigt. Hierfür hat Graf v. Pfeil eine Anklage wegen Körperverletzung erhalten und ist in erster Instanz zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt worden; gegen dieses Urtheil hat er das Rechtsmittel der Berufung eingelegt, jedoch hat in der zweiten Instanz noch kein Termin angestanden. Gymnasialdirektor Dr. Veit hat den ganzen Vorfall vom Fenster seiner Wohnung aus beobachtet, und seine heute abgegebenen Bekundungen bestätigten im Allgemeinen die Aussagen des Grafen v. Pfeil. Eine andere Zeugin, die Wickelmacherin Auguste Kutsche, hat gleichfalls von einem am Friedrichsplatz gelegenen Fenster aus gesehen, wie der Knabe gemißhandelt wurde. Sie will sich, nachdem er zur Erde gesunken war, desselben angenommen haben; zunächst habe sie ihn zum nächsten Straßenbrunnen gebracht, dort sein Gesicht vom Blute gereinigt und ihn dann in die Wohnung seiner Eltern geführt. Die Mutter, die dort nicht anwesend war, hat später den Knaben zu Dr. Krecker gebracht und von diesem das erwähnte Attest verlangt. „Ach, das ist nicht gefährlich, das wird schon wieder gut werden,“ hatte der Arzt gesagt, nachdem er das Gesicht des Knaben angesehen hatte; dann soll er noch hinzugesetzt haben: „Das geschieht so einer Range schon recht, wenn sie mit Steinen wirft.“ An diese letzte Aeußerung hatte die „Volkswacht“ die Mittheilung geknüpft, daß Dr. Krecker gleichfalls Offizier gewesen sei und daher die Worte als selbstverständlich gelten könnten. Dr. med. Schlag, der den Knaben am nächsten Tage untersuchte, hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Knabe außer kleinen Hautabschürfungen auch eine Schwellung einer Backe und eine Leistendrüsenentzündung durch die Mißhandlungen erlitten habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die in der „Volkswacht“ gegebene Darstellung des Vorfalls für sehr aufgebauscht und übertrieben; das Gebahren des Knaben könne als gemeingefährlich bezeichnet werden und habe augenscheinlich eine Züchtigung verdient. Die Spitzmarke des Artikels und die gegen Dr. Krecker gebrauchte Bezeichnung seien in grober Weise beleidigend, und trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten empfehle sich daher die Zuerkennung einer Gefängnißstrafe, welche in Höhe von drei Wochen in Antrag gebracht wurde. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Markuse, trat in ausführlicher Begründung für die Freisprechung seines Klienten ein, eventuell empfahl er, da der Wahrheitsbeweis vollkommen gelungen sei, mindestens betreffs der Beleidigung des Grafen v. Pfeil das Nichtschuldig; für die gegen Dr. Krecker gebrauchten Worte hielt der Vertheidiger eine Geldstrafe für ausreichend. Das Strafkammer-Kollegium erkannte nach längerer Berathung dahin, daß der Angeklagte in beiden Fällen der öffentlichen Beleidigung für schuldig zu erachten sei. Hinsichtlich des Grafen v. Pfeil wurde auf eine Geldstrafe von 30 Mark, betreffs des Dr. Krecker auf 14 Tage Gefängniß erkannt. Die Beleidigten erhielten auch das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils binnen 14 Tagen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Volkswacht“ unter „Provinzielles“ zum Abdruck zu bringen. Der Schutz des § 193 des Strafgesetzes, welchen der Vertheidiger zur Deckung des Angeklagten für ausreichend erachtet hatte, war demselben nicht zugestanden worden, weil bei beiden Beleidigungen schon aus der Form der gebrauchten Aeußerungen die Absicht zu beleidigen hervorgehe.

* **Potsdam**, 13. August. Eine seltsame Entscheidung hat das hiesige Schöffengericht in Bezug auf die Stellung des Innungsvorstandes zu den Innungsmitgliedern gefällt. Das Gericht hat nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß der Innungsvorstand der Vorgesetzte der Innungsmitglieder ist und daß der Innungsvorstand berechtigt ist, den Untergebenen eine Rüge zu ertheilen.

## Militärisches.

= **See-Schießübung.** Heute kehrt die in Neufahrwasser garnisonirende Abtheilung des pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 2 von ihrer See-Schießübung in Pillau mit der Eisenbahn nach ihrem Standorte zurück. Zu dem letzten Schießen waren in Pillau anwesend der General-Inspekteur der Fußartillerie' Generallieutenant Sallbach, der Generalmajor Kuhlmann, sowie verschiedene andere hohe Militärs. Die Zinkblechzylinder, auf denen die Scheiben ruhten, sowie die den Geschossen nicht zum Opfer gefallenen Scheiben wurden zerlegt und nach Neufahrwasser mitgenommen.

= **In der Lieferungsausschreibung,** betreffend den Bedarf an Bekleidungs- und Heeres-Ausrüstungsgegenständen aus Leder für das Jahr 1892, hat das Kriegsministerium den vierten Theil des Erfordernisses den Kleingewerbetreibenden reservirt, jedoch werden diese nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß ausnahmsweise Zugeständnisse, wie sie den Kleingewerbetreibenden durch die Abnahme von nicht vollkommen mustermäßigen Sorten beim ersten Versuche gewährt wurden, nicht mehr gemacht werden können und daß jedes Ansuchen um ein solches Zugeständniß aus militärischen Rücksichten unbedingt abgewiesen werden müßte.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der Prozeß Heinze, bei welchem es sich um die Ermordung des Nachtwächters Braun handelt, erregt in kriminalistischen Kreisen schon jetzt das lebhafteste Interesse, welches sich bei seiner Verhandlung in der nächsten Schwurgerichtsperiode noch steigern dürfte. Seit dem großen Prozeß Dickhoff ist kein Indizienprozeß von solchem Umfange geführt worden, wie dieser und noch kein Strafprozeß hat seitdem so tief hineingeführt in die Abgründe des Verbrecherthums, wie es bei diesem der Fall sein wird. Man wird dabei Einblicke in die Machenschaften des lichtscheuen Gesindels, aus welchem sich unsere Verbrecherwelt rekrutirt, erhalten und wenn die Dirnen und ihre Zuhälter, die Diebe und Rowdys theils als Be-, theils als Entlastungszeugen aufspazieren, wird man sich von dem vor Gericht zu entrollenden trüben Sittenbild entsetzt abwenden. Die beiden der schweren Mordthat Beschuldigten, der 27jährige Töpfer Hermann Heinze und dessen um ein Dutzend Jahre ältere Ehefrau gehören selbst denjenigen Kreisen an, welche auf der niedrigsten Stufe der Moral stehen; beide sind unendlich oft vorbestraft, und Heinze lebte seit langer Zeit nur von der Schande seiner Frau. Sie befinden sich seit dem 20. Dezember 1890, also seit 8 Monaten in Untersuchungshaft und schon diese lange Frist beweist, wie schwer es gewesen sein muß, die einzelnen Indizien, welche für die Thäterschaft der beiden Angeklagten nach und nach sich ansammelten, zu einer fortlaufenden Kette zu vereinigen. Wer da weiß, wie die Ueberführung von Angeklagten immer schwieriger wird, je längere Zeit über ein Verbrechen dahingegangen ist, der wird in diesem Falle, wo bereits vier Jahre seit der Mordthat vergangen sind, der Gruppirung des Indizienbeweises mit Spannung entgegensehen. Der Nachtwächter Braun ist bekanntlich am 27. September 1887 nächtlicher Weile ermordet worden. Man fand seinen Leichnam am frühen Morgen des 28. September in den Anlagen der Elisabethkirche an einem Baum mittels Riemens aufgehängt. An dem Halse des Todten wurden zwei Stichwunden wahrgenommen, die wahrscheinlich mittels eines stark mit Blut besudelten, in der Nähe des Eingangs zur Sakristei vorgefundenen Stemmeisens beigebracht waren. Die Kombination der Kriminalpolizei und der Anklagebehörde geht dahin, daß es sich um einen Einbruch in die Kirche handelte, der Nachtwächter Braun die Spitzbuben überraschte und dann nach einem harten Kampfe ein Opfer seines Berufes geworden ist. Die Einbrecher scheinen dem Wächter zunächst Schnupftabak in die Augen gestreut, ihn dann erwordet und aufgehängt zu haben. Es ist noch erinnerlich, wie die emsigste Thätigkeit der Kriminalpolizei, die Mörder zu ermitteln, immer wieder ohne Erfolg war. Der Kriminalkommissarius Braun, dem die Recherchen oblagen, hatte schon damals die Ueberzeugung, daß die beiden Angeklagten an dem Morde betheiligt waren, oder doch darum wußten. Auf seine Veranlassung sind dieselben damals verhaftet worden; sie haben sich vom 8. März 1888 bis 22. Mai desselben Jahres in Untersuchungshaft befunden, mußten dann aber Mangels Beweises wieder entlassen werden. Interessant ist, daß die Angeklagte in dieser selben Mordsache anfänglich der Polizei sich zu Spitzeldiensten angeboten und diese auch geleistet hat. Sie hatte u. A. behauptet, daß sie in der Mordnacht in der Nähe des Thatortes eine Frauensperson bemerkt habe, von deren Kleidung sie eine genaue Beschreibung gab. Sie scheint dabei aber in raffinirter Weise die Kleidung beschrieben zu haben, die sie nach der Behauptung anderer Leute selbst um jene Zeit getragen haben soll. Auf diese Weise wurden die Recherchen nach jener Frauensperson von der Person der Angeklagten selbst abgelenkt. Die beiden Angeklagten wohnten zur Zeit in der Veteranenstraße 13 im Keller bei einer Frau Uthes und aus den Wahrnehmungen, welche diese in der Mordnacht über das Benehmen ihrer Einwohner gemacht, aus dem Umstande, daß dieselben in der Nähe des Thatortes zur kritischen Zeit gesehen sein sollen, daß sie von dem Morde bereits sprachen, als derselbe weiteren Kreisen noch nicht bekannt sein konnte, namentlich aber aus zahlreichen höchst verdächtigen Aeußerungen, die Frau H. im Jähzorn über die Thäterschaft ihres Mannes und anderen Aeußerungen, die dieser selbst zu Mitgefangenen gethan, scheint sich das Belastungsmaterial hauptsächlich zusammenzubauen. Die Akten haben einen ganz bedeutenden Umfang angenommen und die Vertheidiger R.-A. Dr. Coßmann und Dr. Ballien sind zur Zeit damit beschäftigt, das Entlastungsmaterial für die Angeklagten zusammenzubringen. Es dürften gegen achtzig Zeugen auftreten.

† **Die Marseillaise ist in Rußland verboten,** obgleich sie vom Zaren selbst für „courfähig“ erklärt worden ist, allerdings nur „von Fall zu Fall“. Ein in Rußland lebender Deutscher übersendet sein Exemplar des „Kommers-Buches für den deutschen Studenten“, das er bei seiner jüngsten Uebersiedelung nach Moskau mit dem übrigen Gepäck vorausgeschickt hatte. Von der russischen Behörde ist dieses Kommersbuch in der Weise verstümmelt wieder zugegangen, daß die Seiten 137 bis 140 inklusive einfach ausgeschnitten waren. Jeder Besitzer der 25. Stereotypauflage des Kommersbuches kann sich nun selbst durch den Augenschein überzeugen, daß auf Seite 138 der Text der Marseillaise beginnt und auf der folgenden Seite fortgesetzt wird. Das auf Seite 189 befindliche Lied von Justinus Kerner: „Preisend mit viel schönen Reden“ mit der schönen Strophe vom Eberhard mit dem Barte: „doch ein Kleinod hälts verborgen: — daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in' Schooß“ kann unmöglich in Rußland den Anlaß zur erwähnten Censur oder Caesur geboten haben.

† **Lokalpatriotismus**. Im Programm eines ländlichen

---

sie fort, während eine dunkle Gluth ihre Wangen färbte, „und darauf baue ich meinen Plan.“

Der Justizrath und der Detektiv tauschten blitzschnell einen Blick, dann sagte der letztere: „Der Herr begrüßte Sie; hatten Sie ihn schon vorher gesehen?“

„Er wohnt seit zwei Tagen im Zentralhotel, wir haben uns im Speisezimmer getroffen.“

„Und darauf bauen Sie Ihren Plan?“

„Ja. Doch möchte ich Ihnen denselben erst mittheilen, wenn ich Gewißheit habe, daß dieser Graf Posidonsky, so nennt er sich, mit Frau Helldorf im Einverständniß steht.“

Schon am nächsten Abend konnte ihr Melling die Nachricht bringen, daß der Graf in der That in der Villa Helldorf gewesen war unter dem Vorwande, dieselbe zu kaufen. Aline hatte sich aber bereits, als sie beim Frühstück mit dem Grafen zusammentraf, gegen denselben so liebenswürdig und entgegenkommend gezeigt, daß Ludovika sich nicht enthalten konnte, ihr darüber ihre Verwunderung zu erkennen zu geben.

„Der Mensch hat für mich etwas Fatales; sein bleiches Gesicht sieht so verlebt aus, sein schwarzes Auge hat etwas Stechendes, Heimtückisches“, fügte sie hinzu.

Aline lachte sie aus. „Sieh doch nicht Gespenster, wo keine sind. Der Graf ist ein feiner, weitgereister, interessanter Mann, er ist gleich uns fremd hier; warum sollte ich mich nicht mit ihm unterhalten?“

Ludovika konnte dagegen nichts sagen, denn das Benehmen des Grafen bewegte sich allerdings in den Grenzen der feinsten Artigkeit; sie sowohl wie Dr. Helldorf wußten aber doch nicht, was sie aus Aline machen sollten. Beide hatten geglaubt, daß sie für Otto Gerhard mehr empfinde als Theilnahme, sie hatte sich bisher am eifrigsten von allen für ihn bemüht, und nun schien das mit einem Male wie abgeschnitten.

Otto war zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, und wenn er dieselbe auch noch nicht angetreten hatte, sondern, da Justizrath Erler die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, vorläufig in der Untersuchungshaft verblieb, so war sein Loos doch ein sehr trauriges. Ludovika und Erwin, die als seine nächsten Verwandten jetzt Zutritt zu ihm erhalten hatten, kehrten in tiefster Niedergeschlagenheit zurück, denn sie hatten ihn völlig gebrochen gefunden.

„Er verzweifelt an seiner Rettung und wir mit ihm!“ seufzte Ludovika. „Die Nichtigkeitsbeschwerde wird wahrscheinlich zurückgewiesen werden.“

„Und selbst wenn die Sache nochmals zur Verhandlung kommt, fürchte ich denselben Ausgang, denn jeder Versuch, den ich mache, die Schlange zu fassen, schlägt fehl; sie ist zu glatt,“ fügte Dr. Helldorf hinzu.

„Einmal wird sie doch hängen bleiben,“ erwiderte Aline leichthin, „und deshalb verzweifle ich nicht. Ich sehe gar nicht ein, was Otto davon hat, wenn wir uns hier vergrämen, und bin entschlossen, dies nicht mehr zu thun.“

Diesem Vorsatz getreu nahm sie die Begleitung des Grafen an, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt, von denen die Damen bisher noch gar nichts kennen gelernt, in Augenschein zu nehmen. Er führte sie auch ins Theater und in Konzerte, denn sie erklärte, nicht länger auf solche Vergnügungen verzichten zu wollen, weil Ludovika und deren Verlobter nicht mit ihr dahin gehen konnten und wollten. Frau Alton schloß sich zuweilen der Tochter und ihrem Begleiter an, noch öfter ließ sie beide jedoch allein gehen, indem sie Aline auch in Deutschland die Freiheit verstattete, welche die junge Amerikanerin in ihrer Heimath genießt.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

* Europäische Wanderbilder Nr. 193, 194. Hohwald und Umgegend, von Fritz Ehrenberg, mit 23 Illustrationen von J. Weber nebst Karte und Hohwalduhr. Zürich, Art. Institut Orell Füßli. Preis 1 M. — Ob wohl die große Menge der Touristen eine Ahnung hat von all' dem Reiz eines waldumkränzten Vogesenthales? Nimm das vorliegende Büchlein zur Hand, durchblättere es in aller Muße und dann sage mir: kann es etwas Lieblicheres geben, als dieses Hohwaldthal mit seiner an Naturreizen so überaus reich gesegneten Umgebung: Das Hotel Hohwald selbst, das Werk eines um die ganze Thalschaft hochverdienten Mannes, weist sich aus als ein in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehender Luftkurort, dessen nächste Umgebung vom Besitzer in den lieblichsten Park umgeschaffen worden ist. Das Bändchen liest sich sehr angenehm, und wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß der bewährte Wanderbilder-Illustrator auch diesmal wieder nur Vorzügliches bietet.

* Preisausschreiben. Die Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes, Verlag von Otto Hendel, Halle a. S., erläßt ein Preisausschreiben zur Erlangung eines neuen, einfachen und zeitgemäßeren Umschlags für die brochirten Bände ihrer nunmehr über 500 Nummern gediehenen Sammlung. Für die beiden besten Arbeiten sind zwei Preise im Betrage von 200 und 100 Mark festgesetzt. Das Preisrichter-Kollegium besteht aus Mitgliedern des Halleschen Kunstgewerbe-Vereins. Die Entwürfe müssen bis zum 31. Oktober d. J. der Verlagshandlung eingesandt sein. Die näheren Bestimmungen sind von der Verlagshandlung zu beziehen.

Festes eines französischen Landstädtchens werden auch Wettrennen angekündigt, als deren Schlußnummern ein Rennen von Eseln und eines von Schweinen erscheint. „An beiden letztgenannten Rennen," so fügt eine Anmerkung hinzu, „dürfen nur Bewohner des Distrikts theilnehmen."

† **Das Leumundszeugniß des Häuptlings.** In Angelegenheiten eines Landverkaufs erschien vor Kurzem eine Deputation von Sioux-Indianern in Washington, die von einem jungen stolzen Häuptling geführt wurde. Der letztere stand bei seinen Stammesgenossen in hohem Ansehen, obgleich er noch nichts gethan hatte, dasselbe zu rechtfertigen. Was ihn den Augen der rothen Söhne der Wildniß als ein großes Licht erscheinen ließ, waren vielmehr die Heldenthaten seines Vaters und hauptsächlich seines Großvaters, des berüchtigten Häuptlings Suckahao, der im Anfange dieses Jahrhunderts den weißen Ansiedlern viel zu schaffen machte. Von einem General-Agenten der „Hudson-Bay-Company", welcher die Indianer im Zaum zu halten verstand, hatte jener Würdige sich einst ein Zeugniß, ein geschriebenes Zeugniß ausstellen lassen, welches sich alsdann auf Sohn und Enkel vererbte, die es wie einen Talisman hüteten. Auf diese Thatsache wies der junge Häuptling hin, als er vor einer kleinen Gruppe bewundernder Beamten in einem Bureau des Ackerbauministeriums saß. „Einst," so sprach er mit Würde, „hat ein berühmter weißer Häuptling es niedergeschrieben, daß mein Großvater Suckahao, der nun in den glücklichen Jagdgründen unserer Väter weilt, ein großer und guter Häuptling und seinen weißen Brüdern wohlgesinnt gewesen sei. Ich bin sein Enkel und die Flamme seines Geistes hat mich ins Leben gerufen. Nicht für uns ward die Schrift geschrieben, denn wir kennen unseren Werth, sondern für die Weißen, damit auch sie uns richtig beurtheilen lernen." — Mit diesen Worten überreichte er dem Sekretär des Bureaus ein Packetchen, welches dieser sorgfältig öffnete. Endlich gelangte ein Stückchen beschriebener Birkenrinde zum Vorschein, die in den weltentlegenen Stationen der „Hudson-Bay-Company" zuweilen an Stelle des Papiers benutzt wurde, und der Sekretär hob den Fetzen auf und las mit ernster, nur, wie es schien, etwas gepreßter Stimme, die folgenden empfehlenden Worte: „In dem Inhaber dieses Scheines, Suckahao, Häuptling der Hazleton-Familie, Nation der Sioux, fand ich einen Dieb, Gauner und vermaledeiten Lügner, den nur die Furcht vor mir von größeren Verbrechen abhält. Robert Campbell." — Nach dem Verlesen dieses Zeugnisses entstand eine große Stille. Die Indianer blickten triumphirend auf die Weißen, und die Weißen bissen die Zähne aufeinander, als wären sie alle von Krämpfen befallen. Dann, als die Pause des Anstands vorüber war, reichten sie dem jungen, hocherfreuten Häuptling, dem Enkel Suckahaos, beglückwünschend die Hände und ein großes, aufrichtiges, amerikanisches Handschütteln fand statt.

* **Für Winzer von größter Wichtigkeit** ist eine Nachricht, die, falls sie sich bestätigt, von weittragender wirthschaftlicher Bedeutung ist. Der Turiner Professor Perroncito will ein Mittel gefunden haben, die Phylloxera ohne Schaden für die Rebe plötzlich zu vernichten. Die Versuche sollen ausgezeichnete Ergebnisse gehabt haben.

† **Ein neues Streichinstrument.** Dem in Wiesbaden lebenden Dr. Alfred Stelzner ist es, wie der „Rhein. Cour." berichtet, nach den eingehendsten Studien gelungen, ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes System für den Bau vom Streichinstrumenten zu erfinden, welches deren Tonstärke und Klangschönheit wesentlich zu heben bestimmt ist. Außerdem hat er ein neues, zwischen Viola und Violoncello rangirendes Instrument erfunden, welches er Violotta nennt. Durch dasselbe wird sowohl dem Orchester ein neuer Faktor zugefügt, als auch eine neue Besetzungsweise unseres Streichquartetts ermöglicht. Behufs Vorführung dieses aus Violine, Viola, Violotta und Violoncello bestehenden Ensembles (vier nach dem Stelznerschen System von Geigenbauer Richard Weidemann in Wiesbaden neu angefertigte Instrumente) fand im Hause des Erfinders am Freitag Abend das erste Probespiel statt, bei welchem einige zu diesem Zwecke komponirte Quartettsätze von Dr. Stelzner zur Aufführung gelangten. Als Mitwirkende fungirten der für die Sache die wärmste Theilnahme bekundende königl. Musikdirektor Herr M. Weber (Violine), die Herren königl. Kammermusiker Zeidler (Viola) und Hertel (Violoncello) sowie Herr Dr. Stelzner (Violotta). Dieser Veranstaltung wohnte als Fachautorität Herr Prof. Dr. Jos. Joachim, Direktor der Hochschule für Musik aus Berlin bei, welcher der vielversprechenden neuen Erfindung das regste Interesse entgegenbrachte und Herrn Dr. Stelzner seine Anerkennung dadurch bewies, daß er sowohl in dem Ensemble den Violottapart theilweise selbst übernahm, als auch bei dem Erfinder ein Exemplar des neuen Instrumentes für sich bestellte.

† **Das Rasirmesser** spielt bei verlassenen Geliebten in Italien dieselbe Rolle wie in Frankreich das Vitriol oder das Scheidewasser. Ist ein Weib von seinem Liebhaber betrogen und im Stich gelassen worden und will sie sich nicht gleich mit einem wohlgezielten Revolverschuß rächen, so greift sie zu der milderen Form der Vergeltung und zeichnet den Ungetreuen für alle Zeiten mit dem Rasirmesser. In Messina ist ein solcher Fall jetzt wieder vorgekommen. Ein Arbeiter war seines Verhältnisses mit einer jungen Wittwe überdrüssig und sah sich nach Abwechselung um. Die Verlassene suchte ihn auf und bat ihn, zu ihr zurückzukehren. Nachdem sie ihren Vorrath an Thränen und Bitten ohne Erfolg erschöpft hatte, griff sie zum letzten Mittel und brachte ihrem Geliebten mit dem Rasirmesser über die rechte Wange einen tiefen Schnitt bei, der vom Auge bis zum Halse reicht und ihn, wenn er geheilt sein wird, so entstellt, daß es dem Schmetterling schwer fallen wird, zu einer andern Blume zu flattern. Meistens kümmert sich das Gericht um diese Streitigkeiten Liebender nicht, denn gewöhnlich ist der Ausgang der, daß der „Gezeichnete" zu seiner Pflicht, d. h. zu seiner verlassenen Geliebten zurückkehrt und von ihr mit Freuden und mit sorgsamer Pflege wieder aufgenommen wird. Immerhin ist solch schneidiges Auftreten getäuschter Damen ein etwas bedenkliches Mittel, um verlorene Liebe wiederzugewinnen.

† **Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektrizität** wird von Fachmännern und Gelehrten sehr verschieden angegeben. Vielfach nimmt man an, daß die Geschwindigkeit der Elektrizität der des Lichtes gleichkomme, welche letztere nach zuverlässigen Messungen, die aus verschiedenartigen Versuchen das stets gleiche Resultat ergeben haben, 42000 Meilen in der Sekunde beträgt. Mit dieser Annahme ist das Ergebniß eines neuerdings angestellten Versuches nicht recht vereinbar, den ein Herr Mac Land in Montreal angestellt hat, der die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektrizität durch direkte Versuche bestimmte. Es wurde zu diesem Zweck ein elektrischer Stromkreis hergestellt, der den atlantischen Ozean durchschnitt und wieder nach Montreal zurückkehrte; ferner wurde ein Apparat zum Messen der Zeit verwendet, der in Montreal aufgestellt war und mit dem Gebe- und Empfangs-Apparat verbunden wurde. Es wurden hundert Zeichen hindurchgesandt und die durchschnittliche Dauer für die wirkliche Uebertragung auf dem 12800 Kilometer langen Kabel betrug etwas mehr als eine Minute (1,002 Minuten) der bedeutende Unterschied zwischen der Geschwindigkeit der Lichtstrahlen und dieser Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektrizität wird von den Gelehrten auf die Intensität des Kabels zurückgeführt, dessen Substanz eine schnellere Fortpflanzung der Elektrizität, die an sich wohl möglich wäre, hindere.

## Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Fr. Wolff in M.-Gladbach. — Firma Krauß u. Hähnel in Eibenstock. — Handelsmann Jonas Kantorowicz zu Poporzela. — Brauereibesitzer Georg Paul Philipp in Löbau. — Nachlaß des Amtsrichters Eduard Gorztiza in Osterode. — Handelsmann Friedrich Luger in Untergriesbach.

** **Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt.** Die bereits gegen Ende vorigen Monats zu Tage getretene größere Regsamkeit übertrug sich in verstärktem Maße auf den Monat August und es ist gegenwärtig von einem sehr lebhaften Verkehr zu berichten. Angesichts der bevorstehenden Erhöhung der Kohlenpreise suchen Händler und Konsumenten ihren Bedarf für die nächste Zeit zu decken, um sich noch zu den Sommerpreisen mit Vorrath zu versehen, andererseits sind die üblen Erfahrungen des vorjährigen Herbstes in Aller Erinnerung, und man ist bestrebt, etwa wieder eintretenden Kalamitäten nach Möglichkeit zu begegnen. Von einem Mangel an Waggons ist bisher wenig zu empfinden; wenn trotzdem die prompte Effektuirung der Aufträge auf einzelnen Gruben zu wünschen übrig läßt, so liegt dies an dem großen Andrang von Aufträgen, der sich aus den vorgedachten Gründen kundgiebt und den zu bewältigen die Grubenverwaltungen Mühe haben. Von den einzelnen Sortimenten sind Grobkohlen zu Hausbrandzwecken am meisten gefragt, und es betrifft die Nachfrage gleichmäßig Stück-, Würfel- und Nußkohlen. Dagegen bleiben kleine Sortimente, wie Klein-, Gries- und Staubkohlen vernachlässigt, weil die darniederliegende Eisenindustrie und der notorische schlechte Geschäftsgang mehrerer anderer Industriezweige einen Minderverbrauch von Industriekohlen zur Folge hat. Im Zusammenhang mit dieser Thatsache ist auch die vom 1. September ab in Kraft tretende Preiserhöhung der Produkte der Königsgrube zu erklären. Von dieser Preiserhöhung sind nur Grobkohlen, Staub-, Würfel- und Nußkohlen betroffen, während die kleineren Sortimente unverändert notirt werden. In demselben Maße finden die Preiserhöhungen ab 1. September bei den übrigen Kohlengruben statt. Daß unter den geschilderten Verhältnissen der Kohlenmarkt eine sehr feste Tendenz zeigt, ist natürlich, während für Kokes nach wie vor die Stimmung matt bleibt.

** **Spiritus-Statistik.** Nach den vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten amtlichen Angaben sind im Juli hergestellt 60 569 Hektoliter reiner Alkohol, seit Beginn der Kampagne, 1. Oktober 1890 bis ultimo Juli 1891, 2 781 657 Hektoliter gegen 3 089 385 Hektoliter in der gleichen Zeit der vorigen Kampagne. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe sind in den freien Verkehr übergeführt im Juli 127 183 Hektoliter, seit Anfang der Kampagne insgesammt 1 834 202 Hektoliter gegen 1 920 532 Hektoliter in der entsprechenden Zeit der vorigen Kampagne. Am Schluß des Rechnungsmonats verblieb in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle ein Bestand von 549 258 Hektoliter (gegen 718 482 Hektoliter ult. Juni cr.)

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 14 August. **Schluß-Course.**

| | | | Not.v.13. |
|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. | August | 229 50 | 226 — |
| do. | Septbr.-Oktbr. | 225 50 | 223 75 |
| **Roggen** pr. | August | 249 — | 238 — |
| do. | Septbr.-Oktbr. | 232 50 | 228 50 |

**Spiritus** (Nach amtlichen Notirungen.

| | | | | Not.v.13 |
|---|---|---|---|---|
| do. | 70er | loko | 54 80 | 54 — |
| do. | 70er | August-Septbr. | 55 30 | 54 60 |
| do. | 70er | Septbr.-Oktbr. | 50 — | 49 60 |
| do. | 70er | Oktbr.-Novbr. | 49 40 | 49 40 |
| do. | 70er | Nov.-Dez. | 48 90 | 48 70 |
| do. | 70er | April-Mai. | 49 40 | 49 40 |

| | | Not.v.13. | | | Not. v. 13 |
|---|---|---|---|---|---|
| Konsolidirte 4% Anl. | 105 50 | 105 60 | Poln. 5% Pfandbr. | 67 — | 66 60 |
| „ 3½ „ | 97 50 | 97 70 | Poln. Liquid.-Pfdbr | 64 90 | 64 90 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 101 60 | 101 60 | Ungar. 4% Goldrente | 89 50 | 89 40 |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 95 — | 95 40 | Ungar. 5% Papierr. | 87 40 | 87 — |
| Pos. Rentenbriefe | 101 30 | 101 60 | Oestr. Kred.-Akt. | 153 75 | 154 10 |
| Posen. Prov. Oblig. | — — | — — | Oest. fr. Staatsb. | 122 10 | 122 — |
| Oestr. Banknoten | 172 25 | 172 25 | Lombarden | 40 75 | 40 40 |
| Oestr. Silberrente | 79 10 | 79 10 | Neue Reichsanleihe | 83 60 | 83 75 |
| Russ. Banknoten | 211 25 | 210 50 | **Fondsstimmung** | | |
| Russ 4½% BdkrPfdbr | 96 75 | 97 40 | schwach | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E. S. A | 75 90 | 76 25 | Gelsenkirch. Kohlen. | 134 25 | 134 25 |
| MainzLudwighfdto | 111 10 | 111 10 | Ultimo: | | |
| Marienb. Mlaw dto | 59 25 | 58 50 | Dux-Bodenb. Eisb A | 224 25 | 224 60 |
| Italienische Rente | 89 90 | 89 40 | Elbethalbahn „ „ | 89 75 | 89 50 |
| Russ4%konsAnl 1880 | 97 — | — — | Galizier „ „ | 90 — | 89 90 |
| dto. zw. Orient. Anl. | — — | 66 75 | Schweizer Ctr. „ „ | 156 40 | 156 25 |
| Rum. 4% Anl. | 83 70 | 83 75 | Berl. Handelsgesell. | 130 60 | 130 50 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 18 — | 17 90 | Deutsche B. Akt. | 140 75 | 140 10 |
| Pos. Spritfabr. B. A | — — | — — | Diskont. Kommand. | 170 75 | 170 40 |
| Gruson Werke | 144 40 | 144 90 | Königs- u. Laurah. | 114 60 | 115 25 |
| Schwarzkopf | 239 40 | 241 25 | Bochumer Gußstahl | 109 — | 109 40 |
| Dortm. St. Pr. L. A. | 65 — | 65 50 | Flöther Maschinen | — — | — — |
| Inowrzl. Steinsalz | 32 25 | 33 80 | Russ. B. f. ausw H. | 68 70 | 68 20 |

Nachbörse: Staatsbahn 122 10 Kredit 153 60, Diskonto-Kommandit 170 10.

## Marktberichte.

** **Berlin,** 14. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 350 Rinder. Die Hälfte des Auftriebs wurde zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1260. Das Geschäft verlief sehr matt und langsam. Von Bakoniern waren 221 Stück aufgetrieben, der Umsatz war gering. An Kälbern wurden aufgetrieben: 846 schwere. Doppellender waren reichlich vertreten, aber schwer verkäuflich. Das Geschäft blieb schleppend. Die Preise notirten für I. 54—58, für II. 50—53, für III. 45—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Hammel wurden nicht gehandelt.

**Breslau,** 14. August. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen blieb fest.

Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 23,60—24,50—28 80 M., neuer 22,00—23,00 bis 23,60 M., gelber alter 23,50—24.40 bis 25,70 Mark, neuer 21,90 bis 22,90—23,50 M. — Roggen bei mäßigem Angebot gefragt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto alter 22,50 bis 23,50—24,30 Mark, neuer 22,50—23,00 bis 23,50 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00 bis 17,00—18,00 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 16,70—17,00—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut behauptet, per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 15,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00—21,00 Mark. — Lupinen behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlaglein nur feine Qual. leicht verkäufl. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50 bis 24,50—26,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,80 bis 23,00—26,10 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. — Rapskuchen höher, per 100 Kilogramm schlesische 13,50 bis 13,75 Mk., fremde 13—13,25 M., September-Oktober 13,25—13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogramm 12,25—12,50 M., per Septbr.-Oktober 12,75 M. — Kleesamen ohne Umsatz, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 Mk. — Roggen-Hausbacken 36,00 bis 36,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,80 bis 13 20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,80—11,20 Mark. — Speisekartoffeln 2,80—3,25 Mark pro Ztr.

## Verloosungen.

* **Ostrowoer Stadt-Obligationen.** Verloosung am 30. Juni 1891. Auszahlung vom 2. Januar 1892 ab bei der Kämmereikasse zu Ostrowo.

Litt. A. à 1000 M. Nr. 95 98.
Litt. B. à 500 M. Nr. 8 46 81 83 152 189 198.
Litt. C. à 200 M. Nr. 58 125 126 127 273 354.

## Sprechsaal.

In einer Zeitschrift vom Jahre 1878 habe ich eine Notiz gefunden, deren Verbreitung im Interesse der Allgemeinheit liegt. Das Journal schreibt nämlich: „Nach der Notiz eines französischen landwirthschaftlichen Organs sind einfache Strohwische die besten und selbstredend billigsten Blitzableiter, welche es auch dem Besitzer des kleinsten Bauernhäuschens ermöglichen, sich vor den Gefahren des Blitzschlages zu schützen. Der erste Versuch wurde von einem intelligenten Landwirth in der Nähe von Tarbes (Ober-Pyrenäen) gemacht und zwar mit so befriedigendem Resultate, daß alsbald 18 Gemeinden des Bezirks Tarbes all ihre Häuser mit derartigen Strohwisch-Leitern versahen und wirklich hat der Blitz seitdem diese geschützten Gebäude vollständig verschont." Soweit das genannte Blatt!

Der Schreiber dieser Zeilen hat 5 bis 6 Jahre in hiesiger Provinz auf dem Lande gewohnt, jedoch nie etwas von Strohwisch-Blitzableitern gehört, sodaß er wohl zu der Ansicht berechtigt ist, daß diese Art von Blitz-Ableitern hierorts nicht bekannt ist.

Ein Abonnent.

**Bescheidene Anfrage.**

Ist es denn auch bei anderen Friseuren in Posen üblich, daß man, wie mir das heute in einem derartigen Geschäft in der Breitenstraße passirte, für Haarschneiden 1 M. 25 Pf. zahlen muß?

Ein Fremder.

## Briefkasten.

J. B. Das Mandat als Stadtverordneter kann dem Betreffenden nicht entzogen werden. Wenn er nicht bewogen werden kann, dasselbe freiwillig niederzulegen, so bleibt er bis zum Ablauf seiner Wahlperiode Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung.

## Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 8. bis einschließlich 14. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Franz Nowicki mit Therese Szulczewski. Bildhauer Klemens Zoellner mit Michalina Lukaszewska. Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt Dr. med. Georg Rosenfeld mit Anna Orgler. Vize-Feldwebel Nestor v. Popowski mit Anna Reich. Kaufmann Maximilian Droste mit Gabriela Konarska. Kutscher Ferdinand Ohnesorge mit Rosalie Dolczewska. Töpfer Kasimir Sypniewski mit Marie Konieczna.

Eheschließungen.

Wagenrangirer Heinrich Hoffmann mit Ida Bachmann. Bäckergeselle Josef Sosnowski mit Wittwe Julianna Dymarska, gebor. Schreiber. Zahlmeister Richard Winterfeld mit Alma Kochs. Maurer Friedrich Richter mit Emilie Becker. Lokomotivheizer Ernst Teichert mit Emma Bieh. Eisenbahnarbeiter Karl Groß mit Anna Baer. Anstreicher Stanislaus Przewozny mit Agnes Ciesielska.

Geburten.

Ein Sohn: Gutsbesitzer Thomas Palacz. Arbeiter Lorenz Figlerowicz. Kaufmann Adalbert Lisewski. Distrikts-Kommissarius Karl Walther. Steueraufseher Albert Kersten. Krankenwärter Hermann Vorwärts. Unvereh. W. D. P. Schuhmacher Stanislaus Nowak. Handelsagent Moritz Lelewer. Stellmacher Theodor Alejski. Bäcker Johann Ratajczak. Schmiedemeister Alexander Skierski. Tischlermeister Stanislaus Majchrowicz. Töpfermeister Vincent Klichowski. Arbeiter Johann Hernes. Apotheker Rudolf Mottek. Schuhmacher Kleophas Szulczewski. Lehrer Anton Fiebig. Bäcker Adam Osinski. Arbeiter Hermann Schade. Festungs-Bauwart Wilhelm Moldenhauer.

Eine Tochter: Kaufmann Benno Bernhardt. Fleischer Johann Lukaszyk. Pensionirter Postverwalter Anton Cichowicz. Schlosser Stanislaus Talarkiewicz. Tischler Jakob Gielniak. Maurer Ignatz Kucharski. Kaufmann Karl Hesse. Arbeiter Melchior Erenc. Kellner Edmund Binert. Unvereh. M. Bäcker Max Dymaczewski. Gerichtskanzlist Anton Weiß. Tischler Hugo Schreiber. Tischlermeister Stanislaus Radowicz. Schlossermeister Emil Saß. Böttcher Theodor Schilke. Tischler Boleslaus Kudlinski. Schmied Ignatz Jesianowski. Fuhrwerksbesitzer Valentin Cichonski.

Sterbefälle.

Frau Antonie Mackowiak 43 J. Frau Henriette Scholtz 60 J. Marian Affeltowicz 3 J. Frau Marie Skudlarska 42 J. Frau Minna Hiob 46 J. Schuhmacher Josef Witke 31 J. Frau Marie Lepczynska 45 J. Sophie Bialecka 1 Tag. Kasimira Basinska 1 J. Janina Tomaszewska 9 M. Frau Emilie Jackisch 54 J. Frau Rosalie Kunert 58 J. Wittwe Johanna Werner 88 J. Walther Glatzel 11 J. Wladislawa Filipowska 8 J. Marian Wojciechowski 1 J. Vogt August Wieczorek 35 J. Hirt Stanislaus Czarnecki 15 J. Frau Auguste Schulz 52 J. Arbeiter Josef Markowiak 64 J. Fleischer Eduard Wuttig 53 J. Helene Waszynska 12 Wochen. Marie Stachowiak 5 Wochen. Helene Jarczaszek 3 M. Arbeiter Franz Wisniewski 37 J. Erich Maager 6 J. Ludwig Klichowski 1 Tag. Wittwe Cäcilie Listewska 79 J. Almosenempfänger Abraham Kniebel 72 J. Angelika Kordusiak 2 Wochen. Wirthschaftsbesitzer Wilhelm Hanefeld 37 J. Olga Riedel 11 M. Frau Franziska Prusiewicz 41 J. Marie Kręgielska 1 Woche. Anton Nowak 7 J. Arnold Cohn 10 Jahre. Frau Franziska Kowalska 42 J. Kaufmann Conrad Haab 18 J. Arbeiter Franz Matuszak 46 J. Bronislawa Czerniak 4 Wochen.

## Amtliche Anzeigen.

### Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 300 eingetragene Firma **Herrmann Stern** zu Posen ist erloschen. 10964

Posen, den 12. August 1891.
**Königliches Amtsgericht.**
**Abtheilung IV.**

### Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut die unter Nr. 218 eingetragene Firma **M. Gerstmann** gelöscht worden. 10937

Schmiegel, den 10. August 1891.
**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 280 Folgendes eingetragen worden:

**Bezeichnung des Firmeninhabers:** 10939
**Kaufmann und Gasthofsbesitzer Carl Brutschke,**
**Ort der Niederlassung:**
**Wielichowo.**
**Bezeichnung der Firma:**
**Carl Brutschke.**

Kosten, den 8. August 1891.
**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 281 Folgendes eingetragen worden:

**Bezeichnung des Firmeninhabers:** 10938
**Kaufmann Robert Brunsch.**
**Ort der Niederlassung:**
**Wielichowo.**
**Bezeichnung der Firma:**
**R. Brunsch.**

Kosten, den 10. August 1891.
**Königliches Amtsgericht.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Cohn** zu Grätz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 18. September 1891,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. 10940

Grätz, den 11. August 1891.
**Königliches Amtsgericht.**

**Königliches Amtsgericht.**
**Wongrowitz,** d. 27. Juni 1891.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band IV Blatt 163 auf den Namen des Maurermeisters **Otto Krieger** zu Wongrowitz eingetragene, in der Stadt Wongrowitz belegene Grundstück 8635

**am 31. August 1891,**
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,58 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,28,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 438 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 1. September 1891,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

In der **Marcus Dattel**schen Konkurssache soll die Schlußvertheilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 513 Mk. sind 2319,14 Mark Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen.

Rogasen. 10944
**Der Konkursverwalter.**
**Jastrow.**

**Montag, den 17. August cr., Vormittags von 9 Uhr** ab, werde ich hierselbst, Wilhelmsplatz 18, 1. Etg., Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, darunter einen Schreibtisch, ein Cylinderbüreau, diverse Kupferstiche, Gewehre, eine Geweihsammlung, Wäsche, Kleidungsstücke, Nippessachen, Teppiche und eine komplette Comtoireinrichtung, Gardinen und Portieren zwangsweise versteigern. 10987
**Bernau,** Gerichtsvollzieher.

## Verkäufe * Verpachtungen

### Ein Hausgrundstück

mit schönem Garten, in bester Stadtlage in **Schneidemühl,** sich zu jeder Geschäftsanlage eignend, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei 10835
**Rudolf Maske,**
Zeughausstr. 19.

### Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9947
**Gerson Jarecki,**
**Sapiehaplatz 8, Posen.**

### Holz-Verkauf.

3000 Meter erste Klasse **Kiefern-Kloben** (bei Zirke lagernd) sind preiswerth im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Näheres bei
**W. Schwabe, Halle a. S.,**
Magdeburgerstr. 4, I.




Fertige Bettbezüge, sauber genäht aus Damast und Linon, Reinleinene Damenhemden, Damast-Handtücher, Gedecke, Laken-Leinen, Taschentücher, roth Inlett. Sehr große Auswahl schwarzer Kleiderstoffe, welche beim Tragen weder grau noch kraus werden, empfiehlt **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, 1 Treppe. 10740

### Dampf-Caffee

**v. 140 Pf. an, feine Mischungen zu 160, feinste zu 180 u. 200 Pf. Caffee roh von 110 Pf. an, sehr feine zu 150, 160 Pf., feinste zu 170 Pf., en gros billiger, empfiehlt**
**J. N. Leitgeber,**
Gerber- u. Wasserstraßen-Ecke.

### „Germania"
### Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin,

**Versicherungs-Bestand** Ende Juli 1891: **166,152 Policen** mit . . . . . . . . . . **429.7 Millionen Mark** Kapital und M. **1,357,585** Jahresrente.
**Neu abgeschlossene Versicherungen** vom 1. Januar bis Ende Juli 1891: **6065** Policen über **21.9 Millionen Mark.**
**Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1890: 22.1 Mill. M.**
**Ausgezahlte Kapitalien, Renten rc. seit 1857: 111.4 Mill. M.**
**Vermögensbestand Ende 1890: 123,3 Millionen Mark.**

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania", welchen seit 1871 M. **20,930,458 Dividende** überwiesen wurden, beziehen die **erste** Dividende vom Eintritt ab nach **2** Jahren.

Seit 1882 erhielten die nach Plan **B** Versicherten eine jährlich um je **3** Prozent **steigende Dividende,** z. B. die aus 1880 Versicherten 1887: **21** %, 1888: **24** %, 1889: **27** %, 1890: **30** % der einzelnen Jahresprämie, während an dieselben 1891: **33** %, 1892: **36** % Dividende vertheilt werden.

Die „Germania" gewährt **Kautionsdarlehne** an Beamte, versichert auch gegen **Kriegsgefahr** und berechnet weder Policegebühren noch Kosten für Arzthonorare.

Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft. **Bromberg,** im August 1891. 10945

Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Schöne Haut, feiner Teint,
jugendfrisches Aussehen
**wird unfehlbar erzielt durch**

**Doerings Seife**
(mit der Eule).

10714

Laut ärztlichem Gutachten **die beste neutralste Toilette-Seife** der Gegenwart. Gut reinigend. Liebliches Parfum. Billig. Sparsamer Verbrauch.

**Unentbehrlich in der Damen-Toilette.**

**Doerings Seife mit der Eule** ist die **einzige,** welche auch **Personen mit äußerst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr empfehlenswerth. Chemisch geprüft und befunden als

**die beste Seife der Welt.**
**Preis 40 Pfg. pro Stück.**
Zu haben in **Posen** bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7/8. — F. G. Fraas Nachfolg., Breitestraße 14. — Jasinski u. Olynski, St. Martinstr. 62. — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31. — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2. — J. Schleyer, Breitestr. 13. — J. Schmalz, Friedrichstr. 25. Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Engros-Verkauf: **DOERING & Cie.,** Frankfurt a. M.

Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

**Lösliche Leguminose (Nährsuppe),** zubereitet: **dünnflüssig** u. **mundend** (nicht wie gewöhnliche Legum. **breiig,** dem Anbrennen ausgesetzt), wegen hohen Gehalts an **verdaulichem** Eiweiß für **Schwache, Entkräftete, skrofulöse, rhachitische Kinder** das Beste (in Dosen à ½ u. 1/1 Ko. Mk. 1,25 u. 2,25). — 2000

**Liebe's Leguminosen-Cacao** u. **-Chocolade,** erstere bei darniederliegender Verdauung bekömmliche Diät, letztere feine Normalspeise. Tafeln 100 Pf., Dose 150 Pf.

Lager: In den Apotheken.

### Berliner elektrische Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft
### (Besitzer der Firma F. Zöpke),
### Berlin W., Wilhelmstr. 98.

**Abtheilung für den Verkauf**
empfiehlt **elektrische Accumulatoren, Dynamomaschinen, Glühlampen, sämmtliche elektrotechnischen Bedarfsartikel,** sowie **Dampfkessel** und **Dampfmaschinen.**

**Vertreter,** möglichst Elektrotechniker, Ingenieure oder technisch gebildete Kaufleute werden **gesucht.** 8975

### MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN C. Brady

Zuträglicher als Schweizerpillen • **frei** von **schädlichen Stoffen,** ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Grimmen und Schmerz. Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit. **Preis der Schachtel 50 Pf.**

Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. **In Apotheken erhältlich.**

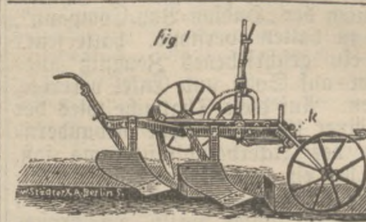
Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot: Königl. priv. **Rothe Apotheke,** Posen, Markt 37. 15571

### DALLMANN'S KOLA-

**Pastillen** Schachtel M. 1 — bestes Mittel gegen Migräne, Kopfgicht u. jeden Kopfschmerz, auch d. durch körperliche u. geistige Ueberanstrengung, gesellschaftliche Strapazen entstand. — Befähigt den Menschen, grösste Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen, deshalb besonders Offizieren, Jägern, Sportsmen zu empfehlen. Nur in Apotheken erhältl., ev. direkt durch Fabrik chem.-pharm. Präp. DALLMANN & Co., Gummersbach (Rheinl.) — **Kolawein** Flasche M. 1,75

**Königliches**
### Nordseebad Norderney

**Saison vom 1. Juni bis 10. Oktober.**
Mildes Klima. Schöner ausgedehnt. Strand mit elektr. Beleuchtung. **Wasserleitung und Kanalisation.** Warmbadehäuser. Täglich Dampferverbindung mit dem Festlande. **Frequenz 1890: 17220 Gäste.** —
6878 Ausk. d. d. **Gemeindevorstand.**
**Grösstes Seebad Deutschlands.**



**Original**
### Normalpflug,
**Pat. Ventzki.**
### Zweischaar-Pflug

zum Schälen und Pflügen, aber auch ebenso vortheilhaft als
**Einschaar-Tiefkultur-Pflug,** bis 14 Zoll Tiefgang zu verwenden. 9281

Einfachste Handhabung, solideste Bauart, leichtester Gang.
Frabrikpreise ab Posen.
Innerhalb **2 Jahre 22000 Stück** in Verkehr gekommen.

**Wilhelm Löhnert,** Gr. Gerberstr. 42,
Vertreter für Posen.



### Dampf-Dreschsätze

**bestrenommirte deutsche und englische Fabrikate,**
empfehlen zu günstigen Zahlungsbedingungen 9186
**Gebrüder Lesser in Posen.**

### Hundekuchen

1/1 Ctr. M. 18,50, ½ Ctr. M. 9,50, ¼ Ctr. M. 5
empfiehlt **Paul Wolff,** 9228
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

**Cognac** der **Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,**
*bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer*
**Verkehr nur mit Wiederverkäufern** welche auf Wunsch Muster durch uns. Vertreter Herrn **Hugo Hautz, Posen** erhalten.

### Frisch

geschlachtete **Gänse** auch **Enten** und **Gänsebraten** empfiehlt
**E. Reppich,**
10986 Sapiehaplatz 11.

### Eiserne Bettstellen

einfache, sowie elegante empfiehlt in sehr großer Auswahl 10972
**Moritz Brandt,**
Posen, Neuestr. 4.

### Carbolineum,

als bestes Mittel zur **Holzconservirung,** mit sicherem Erfolg gegen **Fäulniss, Holz- u. Mauerschwamm** anzuwenden, liefert, auf Wunsch auch Probe u. Gebrauchsanweisung aus der Fabrik von

**Rud. Rütgers**
Chemische Fabrik für Theerproducte,
**Schwientochlowitz O./S.**
**Generalvertreter und Fabrikniederlage**
**M. Goldschmidt,**
**Posen, Schuhmacherstr. 6,**
sowie bei 8444

**R. Bomme,** Bentschen,
**Z. Ritter,** Gnesen,
**Z. Lewandowski,** Gnesen,
**M. A. Goldstein,** Labischin,
**H. Grün,** Neustadt b. Pinne,
**Samuel Heimann, Wreschen,**
**L. Radziejewski,** Wreschen.

### Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 7947
**Friedrich Bornemann & Sohn,**
Pianino-Fabrik.

### Offerire

**Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf.** pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**
5586 Beuthen Oberschl.

### Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen 8445
**M. Goldschmidt,** Schuhmacherstraße 6.

### F. Rhoder,

**Granitbruchbesitzer, Striegau in Schlesien,**
empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial rc. aus eigenen Brüchen bei Striegau. 10190

### Bierdruckapparate

in nur besten Construktionen, langjährige Spezialität. Ich liefere: App. mittelst Kohlensäure direkt vom Faß zu zapfen à M. 90, App. mit groß. Schankspind (Bier im Spind), einleitig M. 175, zweileitig M. 250, App. mit kl. Schankspind (Bier im Keller) zu dens. Preisen. Sämmtl. App. arbeiten ohne Kessel mit stets gleichmäß. Druck. 2jähr. schriftl. Garantie. Näh. Auskunft umgeh.

10635 **R. Heiland,**
**Stolp i. Pomm.**
**Fabrik für Bierdruck-App.**

**55. verbesserte Auflage.**
### Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen überschickt.

### Hautkrankheiten, 8253

**Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche** beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret). **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.